

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

130 (7.6.1952)



BADISCHE



NEUESTE NACHRICHTEN



Königin Elisabeth II. von Großbritannien, in der Uniform eines Obersten der schottischen Garde, mit zu ihrem offiziellen 21. Geburtstag am 5. Juni 1952 zur traditionellen Parade der Gardebrigade, Elizabeth, Kommandeur der „Brigade des königlichen Hauses“, ist die erste Königin Großbritanniens, welche die traditionelle Parade als Kommandeur der paradiierenden Truppen absolviert. (AP)

Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone

Die Bewohner der Sperrzone werden zwangsläufig umgesiedelt — Die alliierten Kommandanten beraten

Hamburg (AP/dpa). Die Flucht aus dem Sowjetzonen-Sperrgebiet entlang der Zonengrenze in die Bundesrepublik hält an. In den letzten 24 Stunden sind im Bezirk des Grenzpolizeikommissariats Coburg 425 Flüchtlinge eingetroffen. Auch an der hessisch-thüringischen Zonengrenze treffen laufend Flüchtlinge aus der ostzonalen Sicherheitszone ein. Die Zahl der täglich nach Westberlin flüchtenden Einwohner aus der Sowjetzone hat sich um 30—40 Prozent erhöht.

Zu einem tragischen Zwischenfall kam es im Bereich von Coburg. Ein 18-jähriges Mädchen aus Hohenbach (Sowjetzone) brach bewußtlos zusammen, weil sie durch Schüsse der Volkspolizei erschrocken wurde. Sie wurde von Volkspolizisten zurückgebracht und von ihren Familienangehörigen getrennt, die nach Neustadt kamen. Im Notaufnahmehaus Utzen (Niedersachsen) traf eine 77-jährige Frau mit ihrem 51-jährigen Sohn ein. Beide waren im Altersheim „Feierabend“ in Abbenrode (Sowjetzone) untergebracht, das in der 300-Meter-Sperrzone liegt und evakuiert wurde.

Die Flüchtlinge, die zum Teil nur mit dem notwendigen Handgepäck über die Zonengrenze kamen, gaben an, daß sie die Räumungsbefehle aus ihren in der Sicherheitszone liegenden Wohnorten erhalten hätten oder auf der Evakuierungsliste standen. Die Bewohner, die über die Grenze bei Coburg flüchteten, sollen im Laufe des gestrigen Tages nach Jena und in das Land Mecklenburg umgesiedelt werden, wobei sie nur Handgepäck mitnehmen dürfen.

gewisser staatlicher Erfordernisse mit der Einführung von Ausländerbesendungen auf Kurzwelle verhandelt. Die Bundesregierung denke aber nicht daran, staatlichen Einfluss auf das inländische Rundfunkwesen zu nehmen. Bei den Ausländerbesendungen handele es sich nur um gewisse politische Wortmeldungen.

Reformen für Tunesien

Paris (Eg.-Ber.). Außenminister Schuman wird erst in den kommenden Woche nach Abschlus der Tunesiendebatte in der französischen Nationalversammlung die staatsrechtlichen Reformen bekanntgeben, die Frankreich in Tunesien durchzuführen beabsichtigt. Heute aber sind diese Reformen in großen Zügen schon bekannt.

1. will Frankreich zwei gesetzgebende Versammlungen in Tunesien begründen, in deren erste Tunesier, in deren zweite Tunesier und Franzosen gewählt werden.
2. soll ein Verwaltungsgericht aus Tunesier und Franzosen begründet werden.
3. soll die tunesische Regierung, in der sich zur Zeit sieben Franzosen und sieben Tunesier befinden, in fortschreitendem Maße nur noch aus Tunesiern bestehen.
4. sollen bei der Neubewertung von Beamtenstellen Tunesier gegenüber Franzosen bevorzugt werden, ohne daß deshalb die Franzosen aus der Verwaltung ausgeschaltet werden.

Französische nichtkommunistische Gewerkschaften rufen zur Einheit auf

Paris (Eg.-Ber.). Die Ablehnung des politischen Streiks, zu dem der kommunistisch orientierte Gewerkschaftsbund (CGT) aufgerufen hatte, durch den überwiegenden Teil der französischen Arbeiter hat den Betreuer der nichtkommunistischen Gewerkschaften zur Bildung einer gemeinsamen Front neuen Auftriebs gegeben.

Die kommunistische Behauptung, daß die Streikbewegung an Boden gewinne, konnte durch nichts bestätigt werden. Die Vernehmung des stellvertretenden Generalsekretärs der französischen KP, Jacques Durieux, dessen Verhalten den Anlaß zu dem Kommunistenstreik gab, wird am Samstag beginnen.

Ridgway warnt „Herren des Weltkommunismus“

Kranzniederlegungen am Invasionsstrand in der Normandie

An der Küste der Normandie, Frankreich (AP). Zum sechsten Jahrestage der alliierten Invasion in Frankreich hat der neue NATO-Oberbefehlshaber, General Matthew B. Ridgway, den historischen Küstenstreifen an die Normandie aufgesucht, über dem er damals an der Spitze amerikanischer Fallschirmjäger als Vorhut der Armee Eisenbowers hinter den deutschen Linien abgerufen war.

In seiner Gedächtnisrede warnte General Ridgway die „Herren des Weltkommunismus“ vor einem dritten Weltkrieg von Kalten zu heißen. „Dieser Fehler würde uns zwar fürchterliche Leiden zuführen“, sagte er an dem historischen „Utah-Strand“, „unwelt Salme Merz“ Egline, „aber er würde unweigerlich zur Verachtung ihrer Macht führen.“

„Sieben Jahre sind seit jenem Morgen vergangen, da das Ende der Kampfhandlungen in Europa in alle Welt hinaus signalisiert wurde. In diesen sieben Jahren haben wir eine Gruppe von Despoten eingeweicht, weil sie sich nicht der Herrschaft durch die Schwachen und Hilflosen überlassen wollten und versklavte, wie die Grenzen der Freiheit immer enger wurden und unser Traum von einer friedlichen Welt durch kommunistische Gewalt, Zerstörung, Infiltration, Erpressung und — in Korea — offe-

nen kommunistischen Krieg in Stücke brach. Es hat gefährlich lange gedauert, bis wir aus diesem Traum erwachten und wir uns zu einer neuen großen Kollektivleistung zusammenschlossen, deren alleiniges Ziel es ist, die Freiheit zu bewahren und den zu so hohem Preis gewonnenen Frieden zu erhalten.“

„Wir haben keinerlei Aggressionsabsichten. Aber niemand sollte diese friedlichen Ziele mißbrauchen und unsere Entschlossenheit, sie freizubehalten, als Vorwand nehmen, unsere Toleranz, unser beständiges Verlangen nach friedlichen Lösungen am Konferenztisch als Zeichen der Schwäche auszunutzen.“

In einer schlichten Feier auf der Terrasse des alten Rathauses von Sainte Mere Eglise erinnerte der 64-jährige Bürgermeister des Städtchens General Ridgway zum Ehrenbürger von St. Laurent sur Mere, der letzten Ruhestätte von über 10 000 Amerikanern, legte der General ein Grab eines amerikanischen Soldaten, des Gefreiten Henry S. Pawlings, einen Kran nieder. Auf dieselbe Weise ehrte Sir James P. L. Thomas, der erste Lord der britischen Admiralität, den Soldaten, der unmittelbar daneben unter einem Kreuz mit der Inschrift begraben ist: „Hier ruht in ehrenvollem Ruhm ein Waffenkamerad, den Gott allein kennt.“

Der Bundesrat rief Vermittlungsausschuß an

Garantieerklärung der Länder — Waldemar Kraft (BHE) stimmte für das Gesetz

Bonn (AP/dpa). — Der Bundesrat beschloß gestern den Vermittlungsausschuß zur Änderung des vom Bundestag verabschiedeten Lastenausgleichsgesetzes anzurufen.

Der Antrag des Sonderausschusses für den Lastenausgleich, die öffentliche Hand ganz auszunehmen, wurde abgelehnt. Angenommen sind dem Vermittlungsausschuß zugestimmt wurde ein Antrag Bayerns, wonach die öffentlichen Haushalte nur dem zur Leistung herangezogen werden sollten, wenn die Mittel des Ausgleichsfonds nicht ausreichen.

Garantieerklärung

Der Sprecher des Sonderausschusses des Bundesrates für den Lastenausgleich wie darauf hin, es werde sich nicht umgehen lassen, daß ein gewisser Beitrag der öffentlichen Haushalte zum Lastenausgleich entrichtet werden müsse. Über die Höhe des Beitrages, der jedoch weit unter dem jetzt vorgesehenen liegen müsse, werde der Vermittlungsausschuß zu entscheiden haben.

Von den Bundesländern hatten nur Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz für die unveränderte Annahme des Gesetzes gestimmt. Minister Waldemar Kraft bezeichnete zwar im Namen der schleswig-holsteinischen Landesregierung das Gesetz als unzulänglich, erklärte aber, nicht den Vermittlungsausschuß anzurufen zu wollen. Ein anderes Gesetz sei bei den gegenwärtigen parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen nicht zu erreichen und sein Land wolle wenigstens die Verbesserung aussen, die der Bundestag in den letzten Wochen angenommen habe.

Die Forderungen des Bundesrates, die im Vermittlungsausschuß beraten werden sollen, umfassen über 40 Punkte. So soll unter anderem das land- und forstwirtschaftliche Vermögen der Länder nicht abgabepflichtig sein. Der gesamte Abschnitt über die Vermögenssteuer soll gestrichen werden und die Steuer soll den Ländern verbleiben. Für die Kosten der Verwaltung sollen die Länder vom Bund einen Beitrag von 4 Prozent des Ist-Aufkommens erhalten. Bei der Hauptentscheidung soll der Höchstbetrag 35 000 DM nicht übersteigen. Auf Antrag von Nordrhein-Westfalen soll der Vermittlungsausschuß prüfen, inwieweit die

Bestimmungen über die Befreiung von Ausländern gestrichen oder geändert werden sollen, da sie nach Ansicht des Bundesrats weiter gehen als im Generalvertrag. Auch das Gesetz über Teuerungszuschläge für die Unterhaltshilfe und dem Entwurf eines verfassungsgemäßen Gesetzes über die Anwesenheitspflichten des Bundes stimmte der Bundesrat nicht zu, sondern brachte beide Gesetze mit Abänderungsvorschlägen vor den Vermittlungsausschuß.

Zu der Bundesratsabstimmung erklärte Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, wie unsere Staatsleiter Bedauern melden, dieser Vorgang werde sicherlich Interesse finden, weil er die Unhaltbarkeit der Darstellung der Opposition klarlegte, wonach Baden-Württemberg das Zünglein an der Waage darstelle, das beliebig die Politik des Bundeskanzlers bzw. der Bonner Koalition stören könne. In der Front der widersprechenden Länder haben auch Nordrhein-Westfalen mit einer reinen CDU-Regierung und Bayern mit einem CSU-Ministerpräsidenten gestanden. Die Anrufung des Vermittlungsausschusses bedeute kein Nein, sondern den Wunsch, gewisse Bestimmungen des Gesetzes nachzuprüfen. Es bestehe nicht die Absicht, nach der wohl raschen Klärung dieser Fragen durch den Vermittlungsausschuß das Lastenausgleichsgesetz als Ganzes zu Fall zu bringen.

Montanunion wird vorbereitet

Den Haag (AP). Der vorbereitende Ausschuß für die Kohlen- und Stahlunion wird voraussichtlich am 12. und 13. Juni im Haager Friedenspalast tagen, gab ein Sprecher des niederländischen Wirtschaftsministeriums bekannt. Die Tagung wird der Vorbereitung künftiger Treffen der Minister der Schumanplan-Staaten dienen.

Aus Bonn wird dazu gemeldet, daß sich Staatssekretär Hallstein vom Auswärtigen Amt voraussichtlich am 12. Juni nach den Haag begeben wird. Auf der dreitägigen Sitzung soll unter anderem auch über die Rechte des hohen Gerichtshofes der Montanunion beraten und dessen Sitz festgelegt werden.

Berlin-Erklärung Adenauers

Bonn (Eg.-Ber.). Der Bundeskanzler wird am Dienstag vor dem Bundestag auf die sozialdemokratische Anfrage wegen der Hilfe für Berlin eine Erklärung abgeben.

Der Bevollmächtigte der Bundesregierung in Berlin, Dr. Vockel, betonte vor der Presse, daß im Warenverkehr zwischen Westdeutschland und Westberlin keine Schwierigkeiten beständen. Auch Westberlin selbst sei völlig frei, bis auf einige Fälle anscheinend unsicherer Grenzbeziehungen, über die verhandelt werde. Zur Förderung weiterer finanzieller Hilfe für Berlin wies Vockel darauf hin, daß das voraussichtliche Berliner Defizit von etwa über 600 Millionen DM in diesem Jahr durch den Bund gedeckt werde.

Kein Regierungsender

Bonn. Ein Regierungssprecher erklärte, daß die Bundesregierung weder die Errichtung eines Staatsamtes noch die Verstaatlichung des deutschen Rundfunkwesens plane. Es werde lediglich nur Zeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkintendanten über die Erfüllung

Jordanien soll unabhängig bleiben

Die Hintergründe der Auseinandersetzung um den kranken König Talal

Drahtbericht unserer Korrespondenten C. Geyer

London. Nach den letzten in London vorliegenden Berichten stellt sich die Lage in Jordanien unannehmlich folgendermaßen dar:

Die Regierung Jordaniens hat in geheimer Sitzung dem Parlament mitgeteilt, daß König Talal voraussichtlich nicht mehr auf den Thron zurückkehren wird. Die Regierung wird deswegen vom Regentenschatrat geführt werden, bis der Thronerbe, Emir Hussein, großjährig ist, d. h. bis zum 7. Mai 1953. Das Ziel des Regentenschatrates ist es, die Unabhängigkeit des jordanischen Thrones zu behaupten.

Der Versuch des Regenten von Irak, Emir Abdull Ilah, Einfluß auf das Geschick Jordaniens zu nehmen, ist von jordanischen Ministerpräsidenten, Abdull Huda, zurückgewiesen worden. Emir Abdull Ilah hat verlangt, daß die jordanische Thronfolge ein Angelegenheit des königlichen Hauses der Haschemiten sein und daß deshalb ein Vertreter dieses Hauses den Vorsitz im Regentenschatrat führen müsse.

Die Regierung von Syrien hat in diesem Schritt einen Versuch der Verbindung des Thrones von Irak mit dem Thron von Jordanien gesehen. Sie hat angesichts der Spannungen zwischen Syrien und Irak Vorstellungen im Aman erhoben. Der Ministerpräsident von Jordanien hat zugesagt, den Diktator Syriens, Oberst Adib Schescheky, an der jordanisch-syrischen Grenze zu treffen. Er wird Zusicherungen geben, daß der Regentenschatrat keine Änderung der Unabhängigkeit des jordanischen Thrones, also keine Föderation mit dem Irak beabsichtigt. Die Regierung von Syrien erwart-

et in diesen Tagen die Ankunft von drei in Frankreich gekauften Zerätoren.

Glubb Pascha, die Legion und die jordanische Regierung hatten die Verbindung mit dem Irak gewünscht. König Talal und die neu annektierte, früher palästinensische Bevölkerung die Verbindung mit Syrien. Angesichts der häufigen Grenzverletzungen an der Demarkationslinie von Israel und Jordanien hatte Talal den Einmarsch der Legion beföhlen.

Glubb Pascha hat sich dem Befehl, der schließlich nicht ausgeführt wurde, widersetzt. Nach der Abreise des Königs hat die Regierung von Jordanien Verhandlungen mit Israel über eine endgültige Grenzziehung aufgenommen und, wie in Damaskus und Kairo behauptet wurde, über einen Sonderfrieden mit Israel. Zeitungsberichte in diesen Städten über die Absichten der jordanischen Regierung haben bei der Bevölkerung Jordaniens Unruhe hervorgerufen und zu einem Demant des jordanischen Ministerpräsidenten geführt.

In Israel wird die Tatsache inoffizieller Verhandlungen nicht bestritten. Man beobachtet die weitere Entwicklung mit Sorge, da man sowohl die Bildung eines „Groß-Syrien“ wie eine Föderation von Jordanien und Irak als Bedrohung ansieht. Man glaubt, daß der Zerfall des haschemitischen Königshauses unvermeidbar sei und daß die Kunstfertigkeit und Schwäche des Staates Jordanien damit entfällt werden wird, was Versöhnungspläne nach sich ziehen müsse.

Neues in Kürze

Die neuen Verhandlungen zwischen Vertretern der Geschäftsführungen der USA-Stahlindustrie und den Gewerkschaften haben nach Mitteilung des amerikanischen Leiters der Behörde für Rüstungsmobilisierung John Stoenman bessere Fortschritte gebracht als alle früheren Verhandlungen. (dpa)

Der türkische Ministerpräsident Adnan Menderes und Außenminister Fuad Koeprouk sind — nach Mitteilung aus gut unterrichteter Quelle — zu einem Besuch nach London eingeladen worden. (dpa)

Flüchtlinge amerikanischer „Sabre“-Düsenjäger in Korea meldeten am Freitag den Abschluß von 7 MIG 15-Düsenjägern und den wahrscheinlich Abschluß zweier weiterer kommunistischer Maschinen. (AP)

Die französische Nationalversammlung hat am Freitag mit 518 gegen die 99 Stimmen der kommunistischen Fraktion ein NATO-Abkommen über den gesetzlichen Status alliierter Soldaten im Ausland ratifiziert. (AP)

Der Gewerkschaftsverband der belgischen Hüttenarbeiter hat sich am Freitag in einer Resolution gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands und Japans ausgesprochen. (AP)

Der Ministerrat des europäischen Wirtschaftsraumes (OEEC) in Paris hat am Freitagabend den belgischen Außenminister Anthony Eden zu seinem Vorsitzenden als Nachfolger des holländischen Außenministers Dirk Sakker gewählt. (AP)

Das erste amerikanische U-Boot mit Atomenergieantrieb wird am Samstag in New London (Connecticut) auf Kiel gelegt. Das Boot soll den Namen „Nautilus“ erhalten. Präsident Truman wird bei der Kiellegung eine Ansprache halten. (dpa)

Der sowjetische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Alexander Panjuschkin, hat am Freitag bekanntgegeben, er sei nach Moskau zurückgefahren worden, um einen anderen Posten zu übernehmen. (AP)

Die Nordatlantikpaktorganen haben am Freitag die Ernennung von Admiral Sir John DeLobell (Großbritannien) zum Oberbefehlshaber der Atlantikpaktstreitkräfte im Armeekommando bekanntgegeben. (AP)

Die Ausdehnung gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen auf Westberlin wurde von der Zustimmung der DGB-Betriebsleitung in Berlin abhängig gemacht. (AP)

Auf den Fersen bleiben

W. R. Die jüngsten Ereignisse in Frankreich haben die große Schwäche der kommunistischen Partei offenbar gemacht. Das kommt für viele überraschend. Wenn man den Supergläubigen, die in Zeitschriften wie „Der Spiegel“ und ähnlichen „gestrichelten“ Druckermagazinen schreiben, hätte folgen wollen, müßte die französische Regierung infolge ihrer Unfähigkeit, das Defizit in Meer und Polizei und der vollkommenen Durcheinander der Verwaltung und des Heeres mit Kommunisten von dem von den Kommunisten ausgerufenen Generalstreik hinweggefegt worden sein. Nichts dergleichen ist aber geschehen. Die Polizei hat ihre Pflicht getan. Sie war jederzeit Herr der Lage. Die Anhänger Stalins in Frankreich, haben eine schwere Niederlage erlitten. Im übrigen kämpft auch die Arbeiter in Indochina tapfer und es sieht so aus, als ob sie das auch wieder erfolgreich täte. Die große Masse der kommunistischen Wähler hat durch die Nichtbefolgung der Parolen die Bürgerkriegsmethoden unmissverständlich abgelehnt.

Dieser entscheidende Erfolg der französischen Regierung ist nicht allein ihrer kraftvollen Haltung zu verdanken. Sie hat von höchster Stelle Schützenhilfe bekommen. Von Stalin selbst. Das russische Angebot an Deutschland, eine Nationalarmee aufstellen zu dürfen, hat jedem Franzosen klargemacht, welches Risiko er einginge, wenn er Stalin und seine Anhänger in Frankreich schalten und walten ließe.

Aber nicht nur in Frankreich, auch in Italien ist der Kommunismus im Weichen. Das haben die letzten italienischen Gemeindevahlen gezeigt. Nach manchen Informationen hätte man glauben können, Stalin stünde in Italien unmittebar vor der Machübernahme. Dabei haben die Kommunisten es noch nicht einmal fertiggebracht, in einer Millionenstadt wie Rom den Bürgermeisterposten zu erlangen. Nur ihrer gerissenen Tarnung, indem sie das Visier herunterließen und einen anderen Namen annahmen und dadurch intellektuelle Elemente wie den alten, italienischen Außenminister des Versailler Vertrages, Nitti, auf ihre Listen brachten, haben sie es zu verdanken, daß sie ihren Bestand zu erhalten vermochten. Freilich hat die tragende italienische Partei, die Christlich-Demokratische, insbesondere in Mittel-Italien, starke Verluste erlitten. Aber neben ihr wächst eine monarchistische Partei empor, die die Kommunisten in Neapel und Bari zu schlagen vermochte, die sich als demokratisch bezeichnet und der es nicht einfallt, den unpopulären Anhänger Mussolini in den Sattel zu heben. In beiden Ländern, in Frankreich sowohl wie in Italien, ist der Kommunismus im Rückgang. In dieser Frage ist in der Bundesrepublik die Lage einzuordnen. Hier sind die Anhänger Stalins von geringer Bedeutung. Ihre Turnungen werden durchschaut und trotz ihrer eifrigen Bemühungen bei einzelnen Aktionen, zu einer optischen Einheitlichkeit mit der SPD zu gelangen, werden sie auch dort höchst unfreundlich behandelt. Während die Masse der italienischen Sozialisten unter ihrem Parteiführer Nenni sich in einem offenen Bündnis mit den Kommunisten befindet, ist die Lage bei uns eine grundverschiedene, wenn auch durch die überscharen Äußerungen und Androhungen des Oppositionsführers gegen die Bundestagsmehrheit die Taktik der SPD ins Zweifelhafte geraten schien. Das zwingende Gefühl einer Abklärung vor der Öffentlichkeit hat offenbar den Sprecher der SPD, den Bundestagsabgeordneten Dr. Arnold, dazu veranlaßt, mit überraschender Deutlichkeit zu erklären, daß seine Partei vom Bolschewismus und seinen Anhängern nichts wissen will. Er hat sich dabei sehr scharf und klar gegen die Methoden des Bolschewismus gewandt und jedes auch ideale Faktoren mit ihm aufs schärfste zurückgewiesen.

Dasselbe taktische Spiel haben die Kommunisten auch bei einzelnen Gewerkschaftsdemosstrationen, die gegen den Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes gerichtet waren, getrieben, um so gewerkschaftliche Kundgebungen zu politischen umzufachen.

Das deutsche Volk hat mit seinem Stimmzettel in einer Reihe von Abstimmungen die Kommunisten von der innerpolitischen Bühne heruntergeholt. Es würde wenig Freude darüber empfinden, wenn es ihnen durch Ungeschicklichkeit oder Kurzsichtigkeit anderer gelang, sich über die Kurztreppe dort wieder einzuschleichen. Dieses für die Demokratie und ihr Ansehen gefährliche Risiko sollte auch Oppositionschef Dr. Schumacher neben grundsätzlichen demokratischen Bedenken davon abhalten, die parlamentarische Opposition auf eine außerparlamentarische Ebene zu verlagern. Mit anderen Worten gesagt es sollte jeder verantwortungsbewußte Politiker und Staatsmann des Westens, gleich welcher Richtung, darauf bedacht sein, alles zu verhindern, was dazu führen könnte, für den bei unserem Nachbarn weichen und bei uns selbst in Dutzenden von Abstimmungsentscheidungen geschlagenen Kommunismus, wenn auch nur ungewollt, eine Auffangstellung zu schaffen.

In diesem Augenblick kommt alles darauf an, daß der Westen auf der Marschroute der Einigung und der inneren Geschlossenheit, ohne Rücksicht auf das Strömungsfeuer Stalins, weitergeht und dem weichen Feind nicht auf den Fersen bleibt. Das ist keine Frage der Partei, sondern der nackten Selbsterhaltung. Niemand ist mehr berechtigt, die westliche Welt zur Einigung, Geschlossenheit und Festigkeit aufzurufen als der Oberbürgermeister der alten Reichshauptstadt, die im Vorfeld des Westens als äußerste Bastion ein Begriff für die frohbellicke Menschheit geworden ist. In dieser Stunde hat er den Ruf zur Sammlung ausgesprochen. Er hat ihn nicht nur an das deutsche Volk gerichtet, sondern an die ganze westliche Welt, für deren unsterbliches Ideal das Volk von Berlin im Kampf steht. Ihn mit bereiten Herzen aufzunehmen, ist deutsche Bruderpflicht.

Zum Tage

Bundesrat im Kreuzfeuer

Der Bundesrat steht zur Zeit im Kreuzfeuer der Kritik. Bundesratspräsident Schäfer ist ihm böse, weil er nicht ohne weiteres seiner Forderung, 40 Prozent der Einkommen- und Körperschaftsteuer an die Bundesländer abzuführen, nachkommen will. Der bekannte FDP-Bundesratsabgeordnete Dr. Noll von der Nürtinger kritisierte ihn, weil sich auf diese Weise unsere Demokratie in den Händen der Ministerbürokratie der Länder befinde. Wenn man aber z. B. die Unvollkommenheit der beiden sogenannten Neugliederungsgesetze betrachtet, von denen wir hier in Baden betroffen wurden, so möchte man wünschen, daß jedes Gesetz, bevor es rechtsgültig wird, von Sachverständigen lehrerhaft und ohne Parteilichkeit auf seine logische und sachliche Richtigkeit überprüft wird. Wenn der Bundesrat das läte, könnte er sich gegenrechtlich auswirken und die „Mittelschicht von Gesetzen“ heilsam bremsen. Bei der gestern vorgenommenen Beurteilung des Lastenausgleichsgesetzes, bei dem sich allerdings die Gesetzesmacher über Mängel an Zeit nicht beklagen konnten, da sie zwei Jahre dazu brauchten, scheint es, daß er sich von solchen Gesichtspunkten leiten ließ. Es handelte sich dabei um die bekannte oder eine Milliarde DM, die von den Ländern zum Lastenausgleich beigesteuert werden soll. Der Bundesrat ist erst dann dazu bereit, wenn die für den Lastenausgleich vorgesehenen Mittel nicht ohne diese Länderabgabe in voller Höhe aufgebracht werden können. Es besteht demnach die Auffassung, daß die Schätzungen der Ministerbürokratie des Bundes, die diesem Gesetz zugrunde liegen, so positiv als möglich sein. Man darf annehmen, daß die Länderkollegen sich dabei von richtigen Voraussetzungen leiten lassen. Im Geschäftsleben und bei Klatschereien kann man im allgemeinen darauf tippen, daß die Gewinne bzw. die zu erwartenden Einnahmen immer niedriger eingeschätzt werden, als erhebt werden darf. Aber trotzdem erzieht der Bundesrat dieses Mal eine Anerkennung, und zwar die des Ministers Lukanek. Dieser dankt mit Recht nach an diejenigen, denen der Lastenausgleich zugute kommen soll, und ist mit der Garantieerklärung des Bundesrats zufrieden.

Invasionstag und Fremdenindustrie

Die römischen Zeitungen haben den Tag der Befreiung durch die Amerikaner mit einem hübschen Stillschwerm überzogen. Hübsch gegenüber den vielen Touristen aus Deutschland, die es wahrscheinlich nicht gar so gern vermerkt hätten, wenn man den Abmarsch der deutschen Truppen im Jahr 1944 noch 8 Jahre danach in Leitartikeln gefeiert hätte. Trotzdem — das in diesem Stillschwerm gezeigte Taktgefühl der Italiener sollte ein gutes Beispiel auch für die anderen Europäer sein. Die Jahr für Jahr sich wiederholenden Feiern von Siegen und Niederlagen des letzten Weltkrieges wollen immer weniger zu einem Europa passen, das wenigstens zu einem großen Teil seiner Bevölkerung die Fehler der Vergangenheit bereit und sich entschlossen daraus gemacht hat, sie nicht mehr zu wiederholen. Der Tölen zu gedenken, kann und soll niemandem verwehrt werden, aber echte Trauer pflegt die große Öffentlichkeit zu schmerzen. Auch General Ridgway hat in seiner Rede am Normandiestrand, über dem er vor acht Jahren mit dem Fallschirm absprang, diesen Tag nicht gefeiert, wozu er vielleicht wegen seines persönlichen Erlebnisses noch berechtigt gewesen wäre. Vielmehr hat er den ihm lautstehenden Franzosen, die sicher andere erwarteten, von der Zerstörung des großen amerikanischen Trauma erzählt, die Welt durch ihr Eingreifen in Europa besser gemacht zu haben. Er hat von der Zukunft gesprochen und dem, was die freien Völker zu tun beschließen, um ihre Freiheit vor „der ungeheuerlichen Mordrate“ im Osten zu schützen. Das ist es, was man heute gedacht werden muß, überall in Europa. Die ständige Erneuerung an die Vergangenheit könnte die Europäer untüchtig machen, ihre Aufgaben in der Zukunft zu lösen.

Ana zitierte Lenin

Eine Perle ist aus der Koinform-Krone keine Perle an Schönheit, aber doch ein Prachtstück an Liniertreue und Brutalität. Ana Pauker — 2. und rumänischer Außenminister — schlug so stark auf die Pause Lenincher Bauer, daß sie damit ihren Moskauer Dirigenten auf die Nerven fiel. Was aber hat diese Kommunistin, mit dem Habitus einer irritierten Wachsfigur, dem Bewusstsein, den Lebensgefährlichen Weg „opportunistischer rechter Abweichung“ zu beschreiten? Nun, die Großmutter des Koinform entledigte ihr nationaler Herr

Vor der Schicksalsfrage des Generalvertrages

Die Ratifizierungsvorlage im Bonner Parlament

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Dicke Heften häufen sich in den Postfächern der Bundestagsabgeordneten in diesen Tagen. Die Vertragstexte, die in Bonn und in Paris von den Außenministern unterzeichnet worden sind, gehen mit der Ratifizierungsvorlage den Parlamentariern zu Deutschland- und Europa-Vertrag sind in die parlamentarische Phase, die Schlußphase, eingetreten. Die Abgeordneten in Bonn haben das entscheidende Schlusswort, ihr Ja oder ihr Nein zu den Verträgen zu sprechen. Aber sie werden eben nur ein Ja oder ein Nein sagen können. Kein Komma kann mehr an den Vertragstexten selbst geändert werden. Der Kanzler hatte durchaus recht mit seiner Erklärung, daß das Parlament die unumschränkte Entscheidungsfreiheit über das Schicksal der Verträge habe. Aber es ist nur die Freiheit, über das Ganze zu entscheiden. Das Einzelne steht nicht mehr zur Diskussion.

Es ist nicht verwunderlich, daß in dieser Lage manche Abgeordnete beim Blick auf die umfangreichen Aktenbündel sich fragen, ob es eigentlich Sinn habe, ein einsehendes zu studieren und zu beraten, da nach den wochenlangen Diskussionen, welche ein solches Studium erfordern wird, doch nur in Bescheid und Besorgnis angenommen oder abgelehnt werden kann. So sind Stimmen zu hören, daß am besten so rasch als möglich abgestimmt werden sollte; aber es sind vereinzelt Stimmen geblieben. Die Mehrheit glaubt, über das Ganze erst ehrlich entscheiden zu können, wenn man die Einzelheiten erwogen habe, deren Summe dieses Ganze bildet. Dennoch bleibt diese parlamentarische Prüfung in vielen eine platonische Angelegenheit, die einziges Material für spätere Revisionswünsche, einige Entscheidungen zu den Verträgen, die aber keinen verbindlichen Charakter tragen können, aber keine Änderungen erbringen kann, und auch die Entscheidungsfreiheit des Parlaments hat für die Koalition ihre starken Grenzen.

Die Unentschiedenheit des Kanzlers hat zwar die Regierungsparteien nicht gestört. Auch ihre Minister im Kabinett nicht, da der Kanzler nicht wie der französische Außenminister durch einen formellen Kabinettschluß zur Unterzeichnung ermächtigt worden ist und ermächtigt zu werden braucht, da nach dem Grundgesetz der Regierungschef selbst die Richtlinien der Politik bestimmt. Aber eine Denkwürdigung der Kanzlerschritt durch die Koalition würde nicht nur eine Entscheidung gegen die Verträge, sondern ein Mißtrauensvotum gegen den Kanzler bedeuten. Nach der Unterzeichnung zum Kanzler Adenauer sagen und so unumkehrbar auch manche Abgeordnete der Koalition mit einem Nein gegen die Verträge rufen, werden sie kaum das Nein gegen den Kanzler sagen wollen, denn der Rücktritt Dr. Adenauers, der Bruch der Koalition und aller Wahrscheinlichkeit nach Neuwahlen folgen würden.

Bei den Verhandlungen auch die letzten Bedenken bei der Koalition gegen die Bestimmungen der Verträge beseitigt worden. Zwei Stunden vor dem Abschluß der Außenministerberatungen war konnte in einer Unterredung der Fraktionsvorsitzenden der CDU und der FDP mit Adenauer und McCloy noch der Verzicht auf eine automatische Bindung eines wiedervereinigten Deutschlands an die Europapartei erreicht werden. Aber von dem einen wird die Regelung der „Kriegsverbrecher“-Frage für ungenügend empfunden, von dem anderen wird die Anerkennung der Wehrmacht als Auslandsvormögen unter gleichzeitiger Anerkennung der Auslandsschulden für untragbar betrachtet und so finden sich viele Punkte, die auch bei der Koalition lobhaft kritisiert werden. Aber die Mahnung des Kanzlers, „auf das Ganze zu sehen“, ändert ihren starken Rückhalt in der Notwendigkeit bei der Ratifizierung, nur über das Ganze entscheiden zu können, und so wird die Voraussage kaum trügen, daß die Koalition im Bundestag als Ganzes diesem Ganzen zustimmen wird.

Eine solche Voraussage kann jedoch für den Bundesrat, die zweite Kammer, nicht gewagt werden. Die für die Bundesregierung günstigste Prognose lautet, daß im Bundesrat noch alles offen sei. Dabei ist die allgemein beliebte Rechnung, daß vier SPD-Länder mit 18 Stimmen gegen vier CDU-FDP-Länderregierungen mit 18 Stimmen für die Verträge seien und der Süddeutsche mit seinen fünf Stimmen das Zünglein an der Waage bilden werde, vielleicht zu einfach. Einerseits ist es nämlich nicht unmöglich, daß Bremen, das zu den SPD-Ländern gerechnet wird, aus der SPD-Front im Bundesrat ausscheidet, andererseits ist in Nordrhein-Westfalen das Zentrum an der Landesregierung beteiligt, das bis jetzt in Opposition zu den Verträgen steht. Das Entscheidende aber auf der Bundesratsseite für die Verträge ist, ob die ausdrückliche Zustimmung der Länderkammer für die Ratifizierung für notwendig erklärt wird. Denn erst in diesem Fall, der vielleicht auch erst vom Bundesverfassungsgericht entschieden werden wird, wird die Mehrheit im Bundestag zum großen Fragezeichen für die Ratifizierung. Unabhängig davon wird diese Schicksalsfrage, vor der jetzt das Parlament in Bonn gestellt ist, viele Fragen auf, die am Ende erst die Zukunft beantworten kann.

Der Wehrhaushalt des Ostblocks Genf (AP). Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien haben nach Feststellung der UN-Wirtschaftskommission für Europa ihre Verteidigungsausgaben in diesem Jahre gegenüber 1951 um 20 Prozent gesteigert. Mit zusammen 12,8 Milliarden Rubel liegen ihre Wehrhaushalte um 21,7 Mrd. Rubel höher als im Vorjahre.

Früherer Leibstall Stalins zu Katyn Washington (AP). Vor dem Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses sagte am Mittwoch der ehemalige Major der Roten Armee Boris Olechansky aus, der frühere Leibstall Stalins und Chefkürdiger der Roten Armee, Generalmajor Burdenko, sei davon überzeugt gewesen, daß der Massenmord in Katyn das Werk der sowjetischen NKWD gewesen sei.

Beamtenbund appelliert an Regierung Köln (AP). Der Bundesvorstand des Deutschen Beamtenbundes appelliert gestern an den Bundestag und die Bundesregierung, sich bei der Gestaltung des Personalvertretungsgesetzes für den öffentlichen Dienst „zur von rechtlichen Gesichtspunkten und den Grundsätzen der Verfassung leiten zu lassen und nicht dem Druck außerparlamentarischer Machtgruppen nachzugeben“.

Ratifizierungsgesetz vom Kabinett verabschiedet Bonn (Eig. Ber.). Das Bundeskabinett verabschiedete gestern die Ratifizierungsvorlage für das Abkommen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft, verbunden mit dem Vertrag zwischen England und den Mitgliedern der EVG mit zusätzlich acht Protokollen und vier Regierungskommissionen.

FDP Hessens gegen Niemöller Wiesbaden (AP). Die hessische FDP-Landtagsfraktion hat den Landesvorsitzenden der ev. Kirche Deutschlands, Bischof Dibelius, den hessischen Kirchenpräsidenten Pastor Niemöller zu verurteilen, seine politische Tätigkeit einzustellen und diesem nachzugehen, sich auf Ausübung seines geistlichen Amtes zu beschränken.

Der Wehrhaushalt des Ostblocks Genf (AP). Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien haben nach Feststellung der UN-Wirtschaftskommission für Europa ihre Verteidigungsausgaben in diesem Jahre gegenüber 1951 um 20 Prozent gesteigert. Mit zusammen 12,8 Milliarden Rubel liegen ihre Wehrhaushalte um 21,7 Mrd. Rubel höher als im Vorjahre.

Früherer Leibstall Stalins zu Katyn Washington (AP). Vor dem Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses sagte am Mittwoch der ehemalige Major der Roten Armee Boris Olechansky aus, der frühere Leibstall Stalins und Chefkürdiger der Roten Armee, Generalmajor Burdenko, sei davon überzeugt gewesen, daß der Massenmord in Katyn das Werk der sowjetischen NKWD gewesen sei.

Zeuge Ehard brachte keine Sensationen

Er entlastete Auerbach und wies Klibansky zurück

München (AP). Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard (CSU), sagte gestern im Prozess gegen Philipp Auerbach vor einer großen Münchner Strafkammer als 33. Zeuge aus. Seine Vernehmung dauerte knapp eineinhalb Stunden und brachte nicht die Sensationen, die sich das Publikum, in dem erstmals seit mehreren Wochen wieder überfüllter Gerichtssaal schickte hatte. Der Ministerpräsident, der 1950 zugleich bayerischer Finanzminister und damit unmittelbarer Dienstvorgesetzter Auerbachs war, bestritt die Angeklagten nicht und entlastete ihn strafrechtlich nicht wesentlich.

„Auerbach hat ohne Zweifel seine Verdienste gehabt“, stellte Dr. Ehard fest. Die Anerkennung für die geleistete Arbeit, die er Auerbach nach zum Jahreswechsel 1950/51 ausgesprochen habe, habe er auch heute aufrecht. Der Angeklagte habe 1950 18 000 Wiedergutmachungsfälle erledigt. „Ich habe ein Jahr erlebt, in dem 1300 Fälle bearbeitet worden sind — da war Auerbach nicht mehr hier.“ Bayern sei unter Auerbachs Leitung von 120 000 DM's 80 000 „Jugeworden“.

Joseph Klibansky erwiderte Dr. Ehard, er habe nie Anlaß gehabt, Staatssekretär Dr. Richard Ringelmann wegen mangelnder Dienstaufsicht über das Landesentscheidungsamt zu rügen. „Ringelmann ist einer der fleißigsten, tüchtigsten und gewissenhaftesten Leute“, hob der Zeuge hervor. Der Staatssekretär im bayerischen Finanzministerium war bisher der wichtigste Entlastungszeuge für Auerbach.

Der Wehrhaushalt des Ostblocks Genf (AP). Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn und Bulgarien haben nach Feststellung der UN-Wirtschaftskommission für Europa ihre Verteidigungsausgaben in diesem Jahre gegenüber 1951 um 20 Prozent gesteigert. Mit zusammen 12,8 Milliarden Rubel liegen ihre Wehrhaushalte um 21,7 Mrd. Rubel höher als im Vorjahre.

Früherer Leibstall Stalins zu Katyn Washington (AP). Vor dem Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses sagte am Mittwoch der ehemalige Major der Roten Armee Boris Olechansky aus, der frühere Leibstall Stalins und Chefkürdiger der Roten Armee, Generalmajor Burdenko, sei davon überzeugt gewesen, daß der Massenmord in Katyn das Werk der sowjetischen NKWD gewesen sei.



„Hier ist dein neues Gewehr, Ihr“

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

Unter den Kastanienbäumen saßen die Frauen, schaukelten ihre kleinen Kinder und sprachen über die Ereignisse dieses Tages, während sie ihren Männern zuguckten, die sich an den Booten zu schaffen machten.

In der Vorchalle des Albergo saß der Wirt hinter seinem Pult und sah seine Geschäftebücher durch. Webb hat ihn, seine Rechnung fertig zu machen. Jede Filler in ihm verzogte danach, hier fortzukommen, so schnell wie möglich abzureisen, damit er Julia nicht mehr sehen und durch ihren Anblick nicht zu Rachedenken aufgepeitscht werden würde.

Er ging in sein Zimmer hinauf und fing an zu packen, indem er alle Sachen in seinen Koffer warf. Dann öffnete er die Schranktüren und Schubläden, um sich zu vergegenwärtigen, daß er nichts vergessen habe.

Als er einmal am Fenster vorüber kam, blickte er über die Insel, die in dem bewegungslosen Wasser schwamm wie auf einem gläsernen See.

Ein kleiner Aufhauf war um den alten Fiat entstanden, den er gemietet hatte. Kinder stoben mit fröhlicher Sachkenntnis gegen die Reifen, und ein paar junge Burschen hatten die Haube geöffnet, um den Motor zu untersuchen,

brochener Versprechen! Gebrochene Versprechen!

Er reichte seine verstellte Hand in die Luft, schüttelte sie wild und spie aus.

Als Webb anfuhr warf ihm der zerplürrte Spiegel über der Windschutzscheibe noch einmal den Anblick der Insel zu, das Weiß und das Grün des winzigen Felsens von San Giulio.

So bis ich also zurückgekommen, dachte er, wie ein Verbrecher zum Ort des Verbrechens zurückgekehrt, bis er eines Tages gefangen wird — gefangen — gefangen... Wie — zum Teufel! — schaffen es andere Leute, mit dem Leben fertig zu werden?

Ohne Aufschub zur Mailänder Polizei zu gehen, um zu erfahren, was inzwischen festgestellt worden war, einen Rechtsanwalt für Apollo zu verpflichten, wenn nötig, auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen... Während Webb mit dem gemieteten Wagen über die Straße fuhr, die in gerader Linie nach Mailand führte, hatte er schnell seinen Plan gememoriert.

Jetzt, zwei Stunden später, verließ er das Miethaus, in dem Acuto viele Jahre gewohnt hatte, mit einem Gefühl der Bedrückung. Die Leute hatten seine beharrlichen Fragen nach der Mordnacht über aufgenommen, wenn nicht sogar Furcht davor gehabt. Sie waren schon von der Polizei genug mit Vernehmungen gequält worden; hielten ihn für einen Detektiv und zuckten die Achseln, weil sie Angst hatten, in das Verbrechen hineingezogen zu werden, selbst Angst, nur als Zeugen vorgeladen zu werden. Ein Schmuggler namens Apollo Bongrazi war erkannt worden, als er Acutos Büro nach Mitternacht verließ. Was wollte Webb noch mehr wissen?

Einen Straßenblock weiter, in einer Seitenstraße des Corso Vittorio, wo er seinen Wagen geparkt hatte, fiel ihm ein Päckchen Zigaretten aus der Tasche und zu Boden. Wie kleine Geier

stürzten von überall her Kinder herzu, drängten sich mit schweigender Schnelligkeit zu einem Haufen zusammen, trennten sich wieder und verschwanden um dunkle Ecken in noch dunklere Eingänge hinein. Nur ein Kind war zurückgeblieben, ein Mädchen, das ein wenig hinkte und leise vor sich hin weinte. Webb zog ein paar Lire aus der Tasche.

„Hier“, sagte er, „hier auf zu weinen.“

Das Kind hatte, wie er es nun sah, ein kindliches Bein. Sie lächelte zu ihm hinauf.

„Oh, grazie, Signore, mille grazie, Signore!“ und hüte unvermittelt auf zu lächeln und starre ihn an. Dann streckte sie eine schmutzige, schwelge Hand aus, gab ihm das Geschenk zurück, schüttelte schnell und heftig ihren kleinen Lockenkopf.

„Was hast du denn?“

Anstatt zu antworten, ließ das Mädchen die Geldscheine fallen und hinkte davon.

Webb zuckte die Achseln, nahm das Geld auf, wollte eben zum Wagen gehen, als das wunderliche Benehmen des Kindes ihn plötzlich herumfahren ließ. Sie war noch nicht weit gekommen, und er holte sie leicht ein. „He“, rief er. „Wie heißt du?“ Er legte seine Hand sanft auf die kleine, knochige Schulter. „Hörst du mich nicht?“

„Luca.“

„Und wo wohnt du?“

Er sprach sanft, doch mit einer Bestimmtheit, die das Mädchen erschauern ließ. Sie hob die Hand und zeigte unbestimmt irgendwohin. „Da drüben.“

„Wovor hast du Angst, Luca? Weshalb weinst du das Geld nicht haben?“

„Sie sind dagewesen“, sagte das Kind. „An jenem Abend sind Sie dagewesen. Ich habe Sie gesehen.“

Webb erinnerte sich einer Gruppe von Kindern unter Acutos Fenster, erinnerte sich, wie er durch diese vergitterten Fenster geblickt

und dabei versucht hatte, zu entscheiden, wenn er trauen sollte, Acuto oder Carlo de Cresti.

„Ja“, sagte er. „Und du warst auch da. Was hast du dort getan. Was hast ihr alle dort getan?“

„Wir haben immer gewartet. Er pflegte einen von uns zum Restaurant hinter zu schicken und sich sein Essen holen zu lassen.“

Webb stand im leeren Lichtkreis einer der Laternen still. Er wollte nicht zu sagen, wie alt das Kind war. Sie war klein, aber die meisten Kinder, die den Krieg hinter sich hatten, waren klein mit ausgemergelten Körpern und seltsam alten Gesichtern.

„Hat er dich geschickt? Hast du ihm an jenem Abend sein Essen gebracht?“

„Er hat keinen von uns geschickt. Er hat nicht gegessen. Wir haben lange gewartet, aber er hat keinen geschickt.“

Pflichtig verstand er, weshalb sie Angst vor ihm hatte.

„Luca“, sagte er, „sie haben den Mann gefunden, der Acuto ermordet hat. Die Polizei hat ihn heute morgen verhaftet.“

Er konnte fühlen, wie die schmale Schulter unter seiner Handfläche immer noch zitterte. „Nein“, sagte er weich, „nein. Habe keine Angst.“

Luca fing an zu schluchzen. „Er war so sehr netter Mann. Er war gut zu mir. Er hat selbst eine Tochter gehabt, darum hatte er mich gern. Manchmal hat er mir ihre alten Sachen geschenkt. Wunderbare Kleider. Ich durfte sie aber nie behalten. Mein Vater hat sie mir weggenommen und verkauft. Signore Acuto war sehr ärgerlich über ihn.“

„Dann wohnt du im selben Hause?“

„Im Keller. Ich habe ihn sehr gern gehabt.“

„Aber es scheint als ob ihn nicht jeder gern gehabt hat. Er muß eine Menge Streitigkeiten gehabt haben.“

Fortsetzung folgt.

Der Torso

Sieben Jahre nach Kriegsende haben die Liquidatoren der IG-Farbenindustrie ein bislang bedeutendsten deutschen Wirtschaftsunternehmen, einen Bericht über die auf allerhöchster Ebene in Abwicklung befindliche IG und eine erste D-Mark-Bilanz vorgelegt. Früher war das Erbrechen der IG-Berichte ein mit Spannung erwartetes Ereignis; jetzt ist die Spannung längst einer vererbten Verbitterung und Trauer gewichen, denn der Bericht ist im Grunde ein Katastrophenbericht. Die unterworfenden Liquidatoren sind nicht verantwortlich für das, was sie vorzulegen haben, Verantwortlich ist überhaupt niemand, d. h. die wirklich Verantwortlichen können nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Was sich bei der Zerschlagung der IG-Farbenindustrie begab, hat, wird in der Geschichte als ein Exzellentes von Maß und wirtschaftlicher Unvernunft sowie von egoistischer Interessenhaftigkeit bestehen bleiben und in der Einzelheit erst noch aufzudecken werden. Der IG-Konzern ist gewiß ein Gebilde gewesen, das in manchen problematisch war und kritisch beurteilt werden mußte. Das teilte er mit allen anderen derartigen großen Wirtschaftsunternehmen, einschließl. der ausländischen. Daß die IG wirtschaftlich und technisch Außerordentliches für die Entwicklung der Menschheit geleistet hat, ist unbestreitbar. Daß sie damit anderen Interessen auf dem Weltmarkt ins Gehege kam, ist keine Schuld, sondern eine Selbstverständlichkeit des freien Wettbewerbs, der ja gerade von denjenigen so laut geäußert wird, die — wie die USA in diesem Fall — selber die größten Schwierigkeiten machten, einen Wettbewerb der IG in ihrem Land zu verdrängen. Was gerade von amerikanischen Seite her in erbitterter Feindschaft geschildert wird, ist geleistet worden ist, bleibt ein dunkler Fleck auf dem Bild eines anständigen Wettbewerbers, daß im Wirtschaftskampf nicht nur Sachhandlungen geübt werden, ist klar; was hier aber schon Jahrzehnte vorher angefangen hat und vor sich gegangen ist, ist etwas ganz anderes. Daß nur von amerikanischen Seite her in Nürnberg ein besonderer IG-Prozess durchgeführt worden ist, gehört in das gleiche Kapitel; praktisch endete er mit einer Niederlage der Initiatoren. Besonders peinlich an der ganzen IG-Zerschlagung ist die Rolle, die dabei von Personen mit früherer deutscher Staatsangehörigkeit gespielt worden ist. Daß bei ihnen nur Objektivität geherrscht habe, wird schwerlich nachzuweisen sein. Allein die Vorgänge um die Besetzung von Posten in den Nachfolge-Gesellschaften haben ein höchst unerfreuliches Bild gegeben.

Wenn die Liquidatoren auch einen summarischen Bericht über den Wiederaufbau der Hauptwerke geben, so fehlt vor allem eine Angabe der Gesamtverluste, unabhängig vom dem Milliardenerbott in der Ostzone. Bei anderen großen Unternehmen sind die Gesamtverluste mitgeteilt worden. Sie müßten bei der IG geradezu phantastisch ausfallen, wenn neben Ostzone, Westzone, Auslandsvermögens und Kriegsschäden noch die verbliebenen Vermögens- und Demolierungsschäden objektiv ermittelt wären. Was von den Belegschaften und den deutschen technischen und wissenschaftlichen Kräften im Wiederaufbau der Unternehmen geleistet worden ist, verdient hohe Anerkennung. Es mindert diese nicht im geringsten, wenn darauf hinzuweisen ist, daß die angegebenen scheinbar hohen Umsatzzahlen der Hauptwerke in Wirklichkeit unter Berücksichtigung der Geldentwertung weit hinter den früheren zurückblieben, aber auch sich überhaupt nicht vergleichen lassen mit den gewaltigen Ziffern der großen ausländischen Chemiekonzerne.

An der IG hat sich der Morgenthau-Geist ausgeteilt. Das geschichtliche Urteil über diese „Entflechtung“ steht heute schon fest: Es war eine objektive Beurteilung nicht standbildende unantastliche Aktion, und die Geschichte wird mancherlei additions, was Voreingenommenheit und prinzipielle Verbitterung entgegen der wirtschaftlichen Vernunft und den deutschen Gesamtinteressen hier zerschlagen haben.

Dr. A. Noll

STEG erlöst eine Milliarde

Die staatliche Erlösungsgesellschaft für ökonomisches Gut GmbH, (Steg), München, erhöhte 1931 ihre seit 1928 erzielten Veräußerungserlöse um rund 35 Mill. DM auf 875 130 DM. Die Belegschaften stiegen bis Ende 1931 auf 1890 Personen zurück. Am Ende des Berichtsjahrs waren noch Bestände im Wert von 33 Mill. DM vorhanden, von denen Waren für 14 Mill. DM verkauft waren. Die Verantwortung für das sogenannte „Amerika-geschäft“ liegt im Stieg in dem Bericht ab, da sie nicht als Verantwortliche der Bundesrepublik fungiert habe. Die Regelung der Dollarschuld aus diesem Geschäft sei in die Londoner Schuldenkonferenz einbezogen worden.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Die Zahl der Arbeitlosen ist im Mai um fast 130 000 auf 1 013 000 zurückgegangen. Die Arbeitslosenquote lag damit unter der Arbeitslosenquote von Ende 1931. Im Mai 1931 hatte die Gesamtzahl der Arbeitslosen 1 279 700 betragen.

Im Mai wurden im Bundesgebiet 143 739 Tonnen Erdöl gefördert gegen 141 108 t im April.

Das Bundesnahrungsmittelministerium hat die Vorschriften über Lieferungen für Zucker vom Mai und Juni 1931 mit Wirkung vom 1. Juni 1932 aufgehoben. Vom gleichen Zeitpunkt an werden Zuckerexporte nicht mehr gestattet.

Die Export-Import-Bank hat die Bundesrepublik eine Anleihe in Höhe von 10 Mill. Dollar für Anleihe amerikanischer Tabaks gewährt. Diese neue Anleihe gehört zu einem Anleiheprogramm in Höhe von 30 Mill. Dollar, das zum Ankauf amerikanischer Tabaks durch Deutschland während des am 30. Juni endenden Fiskaljahres dienen sollen.

Im Jahre 1906 führte Dänemark 27 000 lebende Pferde aus. Im vergangenen Jahr dürften es 41 000 gewesen sein, die einen Wert von 50 Millionen Kr. darstellen. Dieser ungewöhnlich hohe Ausfuhr hat in landwirtschaftlichen Kreisen Bedenken erweckt; denn der Pferdebestand, der 1906 noch 650 000 Stück betragen hat, ist im vergangenen Jahr auf 602 000 gesunken und dürfte diesen Jahr weniger als 400 000 betragen. Der größte Teil geht als Schlachtopfer ins Ausland.

Das schweizerische National Einkommen ist von 18,1 Mrd. Fr. 1930 auf 19,5 Mrd. 1931 gestiegen und hat damit den bisherigen Stand erreicht. Die Erhöhung verliert sich zu 64,3 Prozent auf Löhne und Gehälter, 14,3 Prozent auf Geschäftserträge und 21,4 Prozent auf Anlageerträge.

Gothaer Feuer

Die Gothaer Feuerversicherungsbank erhielt seit der Währungsreform bis Ende 1931 rund 79 Mill. DM Beiträgen. Diese liegen jetzt um 77 Prozent über dem von 1930 im ganzen Rechnungsjahr. Vom Gesamtertrag 1931 kommen auf

Die erste IG-Farben-Bilanz

Rund 1,5 Mrd. DM Reinvermögen - Ostvermögen auf 1 DM abgeschrieben - Wiederaufnahme des Börsenhandels in IG-Aktien

Die Liquidatoren der IG-Farbenindustrie haben den seit langem erwarteten und immer wieder verzögerten Bericht über die IG-Schlüsselanlagen sowie die DM-Erfolgsbilanz vorgelegt. Darnach sticht dem Grundkapital der Gesellschaft, das 1,36 Mrd. RM Stammkapital und 40 Mill. RM Vorzugsaktien hatte, zum 31. Juni 1931 ein Reinvermögen von 1,478 Mrd. DM gegenüber die auf rd. 1,8 Mrd. RM geschätzten Werte der IG in der Ostzone wurden auf den Nominalbetrag von einer DM abgeschrieben. Ebenso sind die Forderungen der Gesellschaft an das frühere Deutschland Reich in Höhe von rund 800 000 Mill. RM auf eine DM abgeschrieben worden.

Von der Bilanzsumme der D-Mark-Erfolgsbilanz von 1,72 Mrd. DM entfallen 978 Mill. DM auf Werksanlagen, 599 Mill. auf Beteiligungen und 482 Mill. auf das Umlaufvermögen.

Die Verbindlichkeiten von 341 Mill. DM enthalten Rückstellungen für ungewisse Schulden in Höhe von 64 Mill. DM.

Hohe Kriegsverluste

Zur wirtschaftlichen Entwicklung der Hauptwerke wird mitgeteilt, daß die Umsätze bei Bayer-Leverkosen 1931 297,5 Mill. DM betragen, bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik 67,7 Mill. DM, bei Farbwerte Höchst einschließlich Grießheim, Offenbach, Gerolshausen, Nöblingen, Marburg und der Knappa-Griessheim AG, 631 Mill. DM. Vergleichsweise Zahlen mit den Umsätzen der IG vor 1931 ist aber nicht möglich, da damals die Umsätze zwischen dem einzelnen Werke der IG-Farbenindustrie in den Umsatzteilen nicht erfüllt wurden. Eben daraus und unter Berücksichtigung der Geldentwertung läßt sich schätzen, wie stark auch die heutige Entwicklung nicht hinter dem damaligen Stand der IG zurückgeblieben ist. Die Belegschaft betrug am 1. 1. 1932 bei der Gruppe Bayer 34 423, bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik 23 279 und bei der Gruppe Höchst 21 172.

Die Kriegsverluste werden nur für die einzelnen Werke angegeben. Insgesamt müßte sich eine hohe Milliardenzahl ergeben. So hatten die Feinbetriebe Bayer Kriegsschäden in einer Gesamthöhe von 146 Mill. RM (gerechnet zu Kriegswerten) erlitten. Bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik belaufen sich die angemeldeten Kriegsschäden auf fast 400 Mill. RM. Hinsichtlich der Explosion im Juli 1928, die zwischen 80 Mill. DM Schäden verursachte, die demontieren oder infolge der Demontage zerstört werden sollten.

Unzulängliche Kapitalmarktförderung

Der von Bundeskanzler Brüning vorgelegte „Gesamtwirtschaftliche Jahresbericht“ enthält eine unzulängliche Begründung festverzinslicher Wertpapiere hat am Kapitalmarkt selbst keine eindeutig positive Reaktion gefunden. Obwohl man allgemein, daß der Gesamtmarkt einen Fortschritt bedeutet und die Situation der Bundesrepublik überwunden helfen kann, werden nicht die schwersten Bedenken verheißt, die aus der recht einseitigen Förderung bestimmter Wertpapierarten hervorgehen. Der für den Lager außerdem komplizierte Gesamtmarkt legt im wesentlichen fest, daß die Zinsen aus den Sperrpapieren DM-Pfandbriefen, die am Kapitalmarkt im Kreditmarkt überwinden helfen kann, werden nicht die schwersten Bedenken verheißt, die aus der recht einseitigen Förderung bestimmter Wertpapierarten hervorgehen. Der für den Lager außerdem komplizierte Gesamtmarkt legt im wesentlichen fest, daß die Zinsen aus den Sperrpapieren DM-Pfandbriefen, die am Kapitalmarkt im Kreditmarkt überwinden helfen kann, werden nicht die schwersten Bedenken verheißt, die aus der recht einseitigen Förderung bestimmter Wertpapierarten hervorgehen.

Die bisher ausgegebenen Industrie-Obligationen und Wandelanleihen mit einem Zinssfuß von 4,5 Prozent sowie die Landes- und Gemeindeanleihen sollen mit einer Kapitalertragssteuer an Stelle der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 30 Prozent belastet werden. Das gleiche gilt für solche Papiere, wenn sie nach dem 1. April 1932 ausgeben werden, spätestens innerhalb eines Jahres zum Börsenhandel zugelassen werden und wenn ihre Zinsbedingungen mindestens für fünf Jahre nicht abänderbar werden. Damit besteht für Wandelanleihen und Industrie-Obligationen und Landes- anleihen die Chance, mit einer Kapitalertragssteuer von 20 Prozent „wegzukommen“.

Anlagen der BASF stufen in der DM-Erfolgsbilanz mit rd. 40 Mill. DM zu Buch, was natürlich den wirklichen Wert nicht repräsentiert.

Der Abschluß der IG-Bilanz für 1931 wurde vornehmlich einen Verlust ergeben. Für 1930 sei zwar ein Gewinn zu erwarten, dieser werde jedoch im wesentlichen zum Ausgleich des Verlustvortrages verwendet werden müssen. Das Jahr 1931 zeige eine günstige Entwicklung, die allerdings gegen das Jahresende sowohl von der Seite der Produktionskosten wie des Absatzes nur gewisse Beschränkungen erfahren habe. Künftig würden die Nachfolgesellschaften in der Lage sein, angemessene Dividenden auszuschütten.

Kontrollierter Börsenmarkt

Der seit Kriegsende verbotene Handel mit IG-Aktien wird voraussichtlich zwischen dem 20. und 23. Juni an allen Börsen der Bundesrepublik und in Westberlin wieder zugelassen. Eine entsprechende Freigabe der insgesamt 1,4 Mrd. RM umfassenden Aktienwerte der früheren IG durch die Dreimärkte-Kontrollgruppe sei für Mitte Juni zu erwarten. Der Handel mit IG-Aktien unterliegt allerdings der von den Alliierten vorgeschriebenen Registrierungspflicht, die im Rahmen der Entflechtungsbestimmungen den Überblick über Veränderungen im IG-Farben-Aktienbesitz ermöglicht.

Die Hessische Bank, Frankfurt/Main, die hier schon Prüfstelle für die Anmeldung von IG-Farben-Aktien war, ist mit der verantwortlichen Leitung eines Umschreibungsbeschränkt worden, deren Aufgabe es ist, jeden Eigentümer zu wechseln von IG-Farben-Aktien zu erfassen. Verkäufe und Käufe von IG-Farben-Aktien dürfen nur über die im Bundesgebiet oder im Westen gelegenen Kreditanstalten erfolgen, wobei die Institute gehalten sind, alle Verkäufe oder Käufe unter Angabe der Namen und Ausweise der Beteiligten der Umschreibungsstelle zu melden. Diese Vorkehrung in Verbindung mit dem vorgeschriebenen System von Besitzkarten der „Trifurk-Meldestelle für IG-Farben-Aktionen“, ohne deren Vorliegen Veränderungen von IG-Farben-Aktien nicht zulässig sind, soll der „Trifurk-Meldestelle“ den erforderlichen Überblick über die Veränderungen im IG-Farben-Aktienbesitz sichern. Auch auf Eigentumsübergänge anderer Art, wie Erbfall oder Schenkung, finden die Vorschriften entsprechende Anwendung.

Im Zuge der Entflechtung ist nach Durchführung der technischen Vorbereitungen ein Umlauf der IG-Aktien in Aktien der Nachfolgesellschaften sowie in Liquidationsanteilen vorgesehen. Eine Neuzustellung der Kapitalverhältnisse der Gesellschaft findet nicht statt.

Mit der Freigabe des Börsenhandels in IG-Aktien ist ein bisher eingefrorener Block von weit über eine Milliarde Mark Aktien (früheres Grundkapital 1,36 Mrd. RM) wieder in Bewegung.

Die Entflechtung

Das Entflechtungsprogramm ist jetzt in der Hauptsache fertiggestellt und brachte als Ergebnis die Bildung von zwölf, davon drei Haupt-Nachfolgesellschaften, die den weitaus größten Anteil am IG-Farben-Vermögen übernehmen werden, nämlich der Farbenfabriken Bayer AG, Leverkusen, der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik AG, Ludwigshafen Rh. und der Farbwerte Höchst AG, vorm. Meister, Lucius und Brüning, Frankfurt/Oder. Als selbständige Unternehmen wurde ferner die Cassella Farbwerte Mainz AG, Frankfurt/Mainkur, gebildet. Weitere Nachfolgesellschaften sind bereits gebildet oder sind in Bildung begriffen. Kleinere Werke und Beteiligungen werden entweder der einen oder anderen größeren Nachfolgesellschaft angegliedert, weitestgehend veräußert oder abgetrennt werden. Unter den bedeutendsten Beteiligungen ist die Chemische Werke Huls GmbH, Marl, zu erwähnen, an der die IG-Farbenindustrie AG 1. L. mit 74 Prozent des Aktienkapitals (IG-Anteil am RM-Nennkapital: 88,8 Mill. DM) beteiligt ist; sie hatte im Jahre 1931 einen Umsatz von 331 Mill. DM (1930: 150,9).

Autotourismus in starker Entwicklung

Der Anteil des Autotourismus an der gesamten städtischen Zunahme des Fremdenverkehrs ist beträchtlich. 1931 sich aber im einzelnen nicht genau feststellen. Einen gewissen Anhalt über den Anteil des Kraftverkehrs im Reiseverkehr ergeben jedoch die Zahlungen des Kraftfahrzeugverkehrs über die Grenzstellen des Bundesgebietes. 1931 wurden 1,4 Mill. einreisende PKW. gezählt, an 44 000 Kraftomnibusse, dazu noch über 200 000 PKW und 4000 Omnibusse im Durchgangsverkehr. Gegenüber dem Vorjahr vergrößerte sich beinahe die Zahl der einreisenden PKW. Die Zahl der Kraftomnibusse mit ihren Insassen hat sich sogar verdreifacht. Während die Durchschnittsaufenthaltsdauer der Autotouristen in einem Ort vor dem Krieg etwa 8 Tage war, sind es 1931 nur 4 Tage gewesen.

Neues Kartenmaterial

Autotourismus erfordert ein entsprechendes Kartenmaterial. Es ist auf diesem Gebiet in den letzten Jahren in Deutschland manches geleistet worden. Eine weitere Entwicklung ist durch eine Verbindung zwischen Shell und dem Badenischer Verlag in Gensg gekommen, durch die neue Autoführer herausgebracht worden sind. Man hofft damit auf dem besten Wege zu sein, um den Verkehr des Auslandes auf kartographischem Gebiet zu erleichtern. Die große Ausgabe der Shell-Autoführer „Deutschland von der Ost- bis Westküste“ 1931 wurde hergestellt und besteht aus 100 000 Exemplaren hergestellt wurden, scheint in neuer Auflage mit Erweiterungen, darunter ein nach Komfortgruppen geordnetes Hotelverzeichnis, vier Gebietskarten mit einer besonders entwickelten Führung, die den gesamten Bundesgebiet und umgeben sind, druck klar und aktuell ist. In drei Bänden auf je etwa 120 Seiten werden weiter die bayerischen Alpen, der Schwarzwald und Bodensee sowie Rhein und Mosel in einer auf die Bedürfnisse des Autofahrers zugeschnittenen praktischen Anordnung erschlossen. Schließlich wurde ein „Deutschland-karte „Straßen und Sehenswürdigkeiten“ herausgebracht (Maßstab 1:200 000), die moderate und reichhaltige Karte, die es in Deutschland gibt. Erstmalig zeigt diese Autokarte den Straßenzustand, auch bei Nebenzuständen, an. So gibt sie darüber Aufschluß, ob diese oder jene Straße stillsteht, auf welchem Strecken hohe Reise-

Starke Kreditausdehnung in Württemberg-Baden

Nach dem Bericht der Landeszentralbank von Württemberg-Baden über das 1. Quartal 1932 hat die Kreditausdehnung in Württemberg-Baden beträchtlich zugenommen. Der größere Teil der neu gewährten Totalkreditausdehnung von 11 Mill. (letztes Quartal 1931: 14,5 Mill.) stammte wieder der Beschaffung von Rundfunkgeräten, wofür insgesamt 4,0 Mill. DM Kredite ausstanden. Es folgen die Kredite für Kraftfahrzeuge (1,38 Mill.), die ebenfalls beträchtlich zugenommen haben. Die Beschaffung für Bekleidungs- und Textilien, Möbel und hauswirtschaftliche Geräte z. T. erheblicher weniger Kredite beantragt (insgesamt 2,90 Mill.) als im ersten Vierteljahr 1931 (3,28 Mill.). Nach Berufsgruppen standen die Arbeiter im 1. Quartal 1932 mit fast 15 000 Abschüssen an der Spitze, es folgten die Angestellten mit 6000, die Beamten mit 2000 Abschüssen.

Die Spargelagen haben sich in den ersten drei Monaten 1932 um rund 30 Mill. vermehrt, diesmal weniger auf den Konten der steuerbegünstigten Spargelder.

Frankfurter Wertpapierkurse

	6. 6. 32	30. 5. 32	6. 6. 32	30. 5. 32
Aktien (amtlich)				
Alder-Kleyer	27	28		
AG	26	26		
Achaff. Zellul.	98	115 1/2		
BMW	20 1/2	20 1/2		
Bemberg		69		
Brown Boveri	128 1/2	121		
Cecil Gummi	125 1/2	124		
Damler	92 1/2	10 1/2		
Dr. Erdöl	9 1/2	10 1/2		
Deggua	130	125		
Dr. Lohmann	137	127 1/2		
Emagier Union	40	43		
Feldmühle	89	94		
Goldschmidt	7	13		
Grünau Krayser	18	17		
Grün & Bilfinger	25	19 1/2		
Hald & Neu	60	63		
Harpert Bergbau	215	213		
Heidelb. Zement	120	126		
Hoesch	175	174 1/2		
Hollmann	20	22		
Kerstadt	26	28		
Klöpper	21	20		
Lamayer	92	90		
Lans	67	66		
Landes Eis	126	128 1/2		
Lehrwerks	95	94 1/2		
Mainkrot	86	96		
Mannmann	152 1/2	152 1/2		
Metzger	101	102		
Rhein Braunköhle	188	192		
Rheing.	115	113		
Rheinmetall	25	29		
Röntgen	151	156 1/2		
RWE	115	105		
Rügerswerke	51	51		
Salzfabrik	80	89 1/2		
Schleiferei	20	22		
Siemens	10 1/2	10 1/2		
de. Vorr.	35	37		
Sinnar		20		
Südde. Zocker	130	132		
Ver. Stahlwerke	180	195		
Ways & Freytag		100		
Westf. Kaufhof		100		
Wittmann	78	76		
Zellulose Waldhof	100	102 1/2		
Zellulose	78	77		
Deutsche Bank	24 1/2	24 1/2		
Dresdner Bank	17 1/2	18 1/2		
Commerzbank	14 1/2	14 1/2		
Aktien (Freiverkehr)				
Charl. Wasser	60	60		
Deut. Gas	73	73		
Dr. Waifen		32 1/2		
Eisenh. Köln	81	84		
Guthhoffnungsh.	212	221		
Hamb. El. Werke	17 1/2	19 1/2		
Münster Brauerei	20 1/2	20 1/2		
Waggon Bauart				
Pfandbriefe und K. O.				
Frankf. Hyp. Bk.	74	74		
do. K. O.	26	26		
Mein. Hyp. Bk.	21	21		
do. K. O.	21	21		
do. K. O.	21	21		
do. K. O.	21	21		
do. K. O.	21	21		
do. K. O.	21	21		

6. Juni: 100 DM-O = 26,04 DM-W, 100 DM-W = 407,50 DM-O; Zürich: 100 DM = 92 1/2 sfr.

Was ist...?

Transfer

Durch die Londoner Schuldverhandlungen ist das Transfer-Problem wieder akut geworden, das bei den Reparationskriegen dem ersten Weltkrieg als so außerordentlich und so verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Die Übertragung von Guthaben von einem Land in andere Länder stellt mit wachsender Größe der zu übertragenen Guthaben schwierige volkswirtschaftliche, weltwirtschaftliche, handelspolitische, währungsrechtliche und finanzielle Probleme. In der Zeit der wirklichen Goldwährung machte selbst die Bezahlung einer französischen Kriegsschuldung von fünf Milliarden Franken an Deutschland in kurzer Zeit keine Transfer-schwierigkeit. Seit der Zerrüttung der freien Währungen sind große internationale Zahlungsbewegungen sehr problematisch geworden. Einmal handelt es sich darum, den erforderlichen Betrag an verlässlichen Devisen bereitzustellen. Die Zahlungen gehen also auf Kosten von Devisen, die sonst für andere notwendige Beschaffungen im Ausland gebraucht würden. Bei größeren Zahlungen ergibt sich unvermeidlich in dem weiteren Auswirkung eine Belastung der freien Volkswirtschaften. Aber selbst eine lediglich finanzielle Übertragung macht dem Empfängerland wieder Schwierigkeiten bereiten. Das Einströmen großer Geldsummen ohne wirtschaftliche Gegenleistung ist gleich einer künstlichen Geldvermehrung und kann inflationistisch wirken. Das hat sich im Reparationsjahrzehnt der 20er Jahre deutlich beobachten lassen. Werden aber die Zahlungen in Devisen geleistet, so entstehen keine Schwierigkeiten, da sich in den Gläubiger- und Kapitalgebern Widerstand gegen weitere Zahlungen erhebt. Gelder, die einmal außer Landes gegangen sind, haben es wie die Menschen meist schwer, wieder zurückzukommen. Das ist das Transfer-Problem auf eine gemeinliche Formel gebracht.

Deutsch-persisches Warenabkommen

Nach den neuen deutsch-persischen Wirtschaftsverhandlungen, die einen Warenaustausch von rund 38 Daliar in beiden Richtungen vorsehen, soll vorläufig mit Wirkung vom 1. Juni 1932 an die Zustellung der zentralen Verzeichnisse der geographischen und zoologischen Beschränkungen für deutsche Firmen im Iran zu beantragen und die Voraussetzungen für die Rückstellung des deutschen Vermögens in Persien zu schaffen.

Günstige Weltweizenernte

Die Voraussetzung für die Weltweizenernte 1932/33 lautet niedrigerstehend. In den USA übertrifft die Weizenernte 1932, die nach neuesten Berichten auf 35,2 Mill. t geschätzt wird, das von der Regierung auf 32,3 Mill. t festgesetzte Ernteeziel beträchtlich (Vorjahresernte 26,9 Mill. t).

Durch eine über Erwartungen günstige Entwicklung der gesamten Versorgungslage konnte in diesem Frühjahr mit dem Aufbau einer ersten Dauerreserven begonnen werden, wird seitens der Bundesregierung mitgeteilt. Gegenüber bisher selbstbedingtem Vorräten im Wert von 99 bis 100 Mill. DM, die durch Kredite der westdeutschen Banken gedeckt wurden, müßte für die Dauerüberbrückung nunmehr eine Finanzierung durch den Bund erfolgen.

Belebung der Binnenschifffahrt

Das Jahr 1931 war für die deutsche Binnenschifffahrt erfolgreich. Die beförderte Gesamtmenge stieg nach Mitteilung des Bundesverkehrsministeriums von 71,65 Mill. t auf rund 81,10 Mill. t, d. h. um 13 Prozent. Die Beschäftigung der ausländischen Flotten, die im wesentlichen nur den Rhein befahren, stieg zwar um rund 3,8 Mill. t, ging jedoch anteilmäßig um ein bis zwei Prozent auf etwa 36 Prozent zurück.

Zur wirtschaftlichen Lage der Binnenschifffahrt erklärt das Bundesverkehrsministerium, es dürfe angenommen werden, daß sich die Ertragslage der Schifffahrtunternehmen durch die Verkehrssteigerung im vergangenen Jahr gebessert habe. Ertragslicher Weise habe sich gegen Ende des Jahres ein nicht unbeträchtlicher Zufluß von „über-D-Geldern“ gezeigt, durch den voraussichtlich etwa 30 Mill. DM an Fremdkapitalen in die Binnenschifffahrt fließen würden.

Die Binnenschifffahrt der Bundesrepublik umfaßte am 1. Januar 1932 einen Frachtwert von insgesamt 31,48 Mill. t, wovon 26,6 Prozent (18,4 1/2 t) auf Selbstfahrern entfielen.

Produktionsfortgang bei Phrix

Die seit einiger Zeit laufenden Verhandlungen zwischen den in der Phrix-Gruppe zusammengefaßten Unternehmen und den Banken sind jetzt abgeschlossen worden, wie die Verwaltung des Phrix-Werks AG, mitteilt. Das Abkommen sichert den ungestörten Fortgang der Produktion. Da ein erheblicher Auftragszufluß vorliegt, werde die Produktionskapazität der Phrix-Werke in erhöhtem Umfang ausgenutzt werden.

Im Juni notiert ...

Der Juni ist der Monat, der bei Telefongesprächen immer mit dem Juli verwechselt wird. Das kommt daher, daß man, als man den Juni taufte, noch kein Telefon gekannt hat. Darum heißt der Juni bei berufsmäßigen Telefonisten auch Juni und der Juli dann Juli. Letzteres ist englisch; Juni aber höchstens telephonisch.

Zum Mai gehören die erste Liebe, Radieschen und Spargeln, zum Juni Erdbeeren, Kirschen und fortgeschrittene Liebe. Das Beste an der fortgeschrittenen Liebe läßt sich nicht beschreiben. Das Beste an den Erdbeeren ist ihr Duft. Man nennt sie die vollendete Frucht, weil keine Restbestände bleiben, die ihren Genuß beeinträchtigen. Erdbeeren mit Schlagsahne ist geradezu eine Wohlthat. Man genießt sie dreimal. Mit den Augen, weil weiß und rosa zu den lebenswichtigsten Farbakkorden gehört, mit dem Gefühl, weil es Vergnügen bereitet, die Beere zwischen Zunge und Gaumen sanft zu zerdrücken, und mit dem Geschmack, weil das interessante Fruchtaroma mit der milden Sahne köstlich kontrastiert.

Das Beste an den Kirschen sind die Kerne. Man kann mit ihnen in die Gegend spucken, eine der herrlichsten Erfindungen, die zur Heiligkeit des seelischen Gleichgewichts wesentlich beiträgt. Man sollte sich das niemals abgewöhnen.

Am Abend duften die blühenden Linden. Es ist ein Überfall auf das Gemüt inmitten von Asphalt, Neubauten und Trümmergrundstücken. Man spürt eine unbestimmte Sehnsucht nach Kitcher, Sartre, Malagarte und Hemingway können einem plötzlich gestohlen bleiben. Durch die Nase zieht sentimentale Liebe ins Herz.

Und die Sonne zieht die jungen Frauen aus und um, daß sie wie leuchtende Blumen an unseren bewundernden Blicken vorbeischießen. Erst im Juni tragen die Frauen die heißen Kleider, die so bunt sind wie unsere (männliche) Phantasie und so leicht, wie diese Phantasie sie (die Frauen) sich wünschen mag.

Am Strandbad bleibt zwischen Zweitstelligem und Bilkini kaum noch etwas zu wünschen übrig. Höchstens, daß das Kofferradio niemals erfunden worden wäre. Früher hätte man es nur mit Kofferradiomusik zu tun. Es war leicht zu bekommen. Eine Hand voll Sand in die Schalllöcher genügt für längere Zeit. Aber die Technik wird immer vollkommener.

Übrigens blühen jetzt nicht nur die Linden, sondern auch der Jasmin. Schon mittags duftet er wie Sünde. Wie die Sünde duften milde, wenn man ihr verfallen soll. Es gibt keinen Menschen, der beim Duft des Jasmin nicht Erinnerungen hat. Fürchte Erinnerungen. Und wenn man dabei nur an die gelbe Nasenspitze denkt, die man als Kind vom Blütenstaub gekriegt hat. Aber freilich, die gelbe Nase ist dabei noch das wenigste. Wenn man der heiligen Jugend glauben soll, ist die romantische Liebe in der Laube von Jasmin ein überwindendes Gefühl, wogegen die Name wenigstens apart genug war, die Tochter der Filmgöttin Rita Hayworth zu schmücken.

Nebenan jammert Isolde ihre Liebchenschen in den Abend. Kirschen, Himbeeren und Co. Cola sind Jungbäume, die sich gleichzeitig schlecht vertragen. So macht jede Generation ihre eigenen Vorwissen-Erfahrungen. Amadeus Siebenpunkt

„Eintritt in Legion verhindern!“

Die Nahtstelle Kehl ein Gradmesser der Jugendkriminalität — Der Drang in die Fremdenlegion

Kehl (r.-h.): Es hat zu allen Zeiten eine Jugendkriminalität gegeben und fast alle Großstädte der Bundesrepublik haben sich auch heutzutage wieder in erheblichem Maße damit zu befassen. Nun ist Kehl allerdings keine Großstadt und hat auch innerhalb seiner eigenen Mauern keine Jugendkriminalität aufzuweisen. Aber Kehl ist eine der Hauptdurchgangsstellen für die Fremdenlegion. Und da dieser Tatsache wegen in jüngster Zeit aus allen Teilen der Bundesrepublik Jugendliche in der Nahtstelle Kehl einströmen, um auf illegale Weise die Grenze zu überschreiten, ist diese Stadt zu einem hervorragenden Gradmesser der Jugendkriminalität im allgemeinen geworden.

Monatlich 150 Festnahmen

Man kann entlang der Kehler Stacheldrahtgrenze fast täglich beobachten, daß die Polizei Jugendliche im Alter von 17-25 Jahren aufgreift und in Gewahrsam nimmt. Grund: illegaler Grenzübertritt. Tendenz: Fremdenlegion. Es sind pro Tag etwa 3-5 junge Menschen, die abgeführt werden. Im Monat also durchschnittlich 100-150 Personen. Auf Jahr umgerechnet und unter der Voraussetzung, daß erstens alle durchgekommen und zweitens auch alle in der Legion aufgenommen worden wären, bedeutet das immerhin ein jährlicher Zuwachs von etwa 1800 Personen für die Fremdenlegion, allein von der Durchgangsstelle Kehl. Dabei sind diejenigen, die nicht erwacht werden und bei Nacht und Nebel die Grenze tatsächlich überschreiten, nicht mitgerechnet.

Der Drang in die Fremdenlegion ergibt sich nun im wesentlichen aus zwei, allerdings eng miteinander verbundenen, Motiven. Das erste ist zunächst die Kriminalität, irgendwo hat so ein „Frühchen“ etwas ausgefreut. Um der Strafverfolgung zu entgehen, gesteht in seinem Kopf die Idee, sich in die Fremdenlegion zu retten. Für die Fahrt nach Kehl steht man unterwegs ein Auto oder ein Fahrrad. Beides läßt man bei der Ankunft an irgendeiner Ecke stehen. So erst kürzlich wieder am Kehler Bahnhof ein Volkswagen und ein Mercedes-Wagen im Werte von 15.000 DM. Gestohlene Fahrräder sind aber das beliebteste Beförderungsmittel. Man kann sie auch leichter stehlen als Autos. Selbstverständlich werden alle diese Beförderungsmittel vor der Polizei sichergestellt und später von ihren Besitzern wieder abgeholt. Diese Zustände gehören zur Zeit zum täglichen Erscheinungsbild der Stadt!

Abenteuerlust und Fremdenlegion

Das zweite starke Motiv für den Eintritt in die Fremdenlegion ist die Abenteuerlust. Aus Arbeitsscheu, aus Mangel an Familienlohn, aus antisozialer Dursicht verlassen die Jugendlichen Heimat und Elternhaus, oder die Erziehungserfahrungen, wie etwa Etilingen, und dann in Kehl den illegalen Grenzübertritt zu realisieren. Ihnen allen schweben Traumziele über die Legion vor: ein völlig unangewandtes Leben, viel Geld, Frauen, gutes Essen und Trinken und zwischendurch auch etwas Kampf.

Sie wissen alle nicht, daß die Legion in den Augen Frankreichs eine Mittruppe und äußerste Disziplin ihr oberstes Gebot ist. Vor allem, daß in erster Linie geklopft wird. Und Geld? — Geld gibt es am Anfang gar nicht mal so viel wie es in den Hirnen der Freiwilligen herumspekt. Eine Prämie zwischen 3000 und 10.000 frs, zahlbar in Noten nach jeweils halbjährigem Dienst! Nach 5-jährigen Dienst Recht auf französische Staatsangehörigkeit, Anspruch auf eine Staatsstelle und auf Rechte, die für nach Deutschland entlassene Legionäre etwa 30 DM ausmacht.

Für Indochina gelten andere Bestimmungen. So soll z. B. ein Unteroffizier, der sich für zwei Jahre nach dort verpflichtet, eine Prämie zwischen 150.000 frs und 200.000 frs erhalten. An Ort und Stelle seines Einsatzes doppeltes Gehalt.

Was geschieht mit den Aufgegriffenen?

Die in Kehl ankommenden Jugendlichen wissen nicht, daß härtester Einsatz, äußerste Energie, rühe Gesundheit und eine gehörige Portion Glück notwendig sind, um in den Genuss dessen zu kommen, was ihnen leichtfertig als schnell erreichbarer vorschwebt. Werden diese jungen Menschen in Kehl gefaßt, dann spielen sie meist den „Freiheitskämpfern“. Stunden später weiß man dann allerdings, ob man es mit einem Kriminellen oder mit einem Abenteuerler zu tun hat. Die Kriminellen wandern ins Landesgerichtsgefängnis Eberbach. Jugendliche werden dem Jugendamt zugeführt. Abenteuerlustigen gegenüber bleibt nichts anderes übrig, als sie wieder laufen zu lassen. Denn die Grenzüberwachungsorgane in Kehl können in keinem Fall den Eintritt in die Fremdenlegion verbieten, sie können nur verhindern, daß niemand illegal die

Grenze überschreitet! Die ist das traurige Gesamtergebnis: 50% der Legionswilligen kommen aus kriminellen Gründen, die anderen 50% aus Abenteuerlust!

Zu Hause aber sitzen die Eltern der Jugendlichen und suchen verzweifelt nach ihren entlaufenen Sproßlingen. In 90% aller in Kehl aufgegriffenen Fälle lassen die Eltern umgehend wissen: „Eintritt in Legion verhindern — wird von Eltern abgeholt!“

Sorge, Angst und Bestürzung stecken hinter diesen schlichten Telegrammworten. Und es bleiben auch die Tränen in der Kehler Endgasse nicht aus, wenn der flüchtigen Jugendlichen plötzlich seine Mutter oder sein Vater aus Hamburg oder Berlin, aus Düsseldorf oder Osnabrück, aus Frankfurt oder Stuttgart gegenüber übersteht. Hier, an dieser Stelle, reichen die Aufgaben der Polizei und des Zolls tief in die menschlichen Bezirke hinein. Und hier, an dieser Stelle, erwischen sie sich auch am dankbarsten.



Isael Metzger — Zeichnung: Weickmann

Für den Frieden bestimmt: die Jugendherbergen

Der DJH buchte im Vorjahr über 120.000 Übernachtungen

Mannheim (r.-h.): Nur einen Steinwurf weit vom Rhein entfernt liegt im Mannheimer Waldpark die Jugendherberge „Schindlenloch“. Hier nun beendete der Wiederaufbau eines Neubaus gleichsam und die Stadt Mannheim über 300.000 DM kostete. Gerade noch vor Pfingsten konnte Mannheimes Kulturdezernent, Baudirektor Prof. Langner, die Schlüssel zu dieser modernsten Jugendherberge im Südwesten an den Vorsitzenden des Landesverbandes Baden des Deutschen Jugendherbergsvereins, Ob.-Reg.-Rat Franz Köbeler, Karlsruhe, übergeben, der sie dann an den Vorsitzenden des DJH-Ortsverbandes, Bezirksrat Stefan und an den Herbergsvater weitergab. Die im Zusammenhang mit einer Jugendwohnheim der Gewerkschaften entstandene Herberge verfügt über 112 Betten und 40 Notlager, über große Tagessäle und Fahrrad- und Bootunterkünfte.

In den Räumen der neuen Jugendherberge hielt der Landesverband Baden des DJH seine Jahreshauptversammlung ab. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, haben in den zwölf Jugendherbergen des Landesverbandes Baden in Dilsberg, Eberbach, Etilingen, Heidelberg, Mannheim, Weinheim, Wiesloch, Wertheim, Mosbach, Tauberbischofsheim und Waldbrunn im letzten Jahr 121.748 Wanderer übernachtet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 30 Prozent. Den weitaus stärksten Besuch hatte Baden größte Jugendherberge in Heidelberg, in deren 226 Betten im letzten Jahre allein 43.075 Wanderer übernachteten. Von diesen waren zehn Prozent Ausländer, voran die Engländer (1223), die Deutschen (701), Amerikaner, Holländer, Australier, dann mit Abstand Belgier, Schweden und Franzosen. Dieses Verhältnis ist in kleinerem Umfang auch bei den übrigen Jugendherbergen festzustellen. Aus 33 verschiedenen Ländern kamen die Gäste, und in diesem Jahre werden es ihrer noch mehr sein.

Obwohl die Mittel des DJH gering sind, ist es als Haupteinnahmequelle auf die Schulerschulung und staatliche Zuschüsse angewiesen und konnte mit Spenden und Zuschüssen einschließlich der Einnahmen im Herbergbetrieb auf seiner Einnahmeseite nur 104.718 DM buchen. Ist für das nächste Jahr der Bau einer neuen Jugendherberge in Eberbach am Neckar vorgesehen. Weiter hofft man

auf Freigabe der Herberge Reisenbach auf dem Katzenbuckel, die noch als Funkpeilstelle der US-Armee dient. Zu den fünf der zwölf Jugendherbergen, die dem DJH von Städten oder Gemeinden nur in Obhut übergeben wurden, wird auch die Jugendherberge Karlsruhe kommen, mit deren Bau man kürzlich begann.

„Camping“-Zeitplatz am Kinzigstrand

Offenburg (r.-h.): Die internationale „Camping-Bewegung“ hat für dieses Jahr das ehemalige Südwestmarklager am Kinzigstrand in Offenburg als einen für ganz Baden vorbildlichen Zeitplatz vorgesehen. Dies vor allem, weil der Mangel an Jugendherbergen in den letzten Jahren dem Jugendwandern beträchtlich Abbruch getan hat. Das Camping-Zeitlager wird im Juli eröffnet und allen Jugendlichen, die ihre Zelte mitbringen, offenstehen. Eine für Buben und Mädchen getrennte Waschbaracke ist angeschossen. Der Platz, der bis September geöffnet bleibt, steht unter dauernder Aufsicht und hat eine ganze Lagerord-

nung. Nach Eröffnung des Lagers wird für den Bereich des Kreises Offenburg das wilde Zelten verboten sein.

Heidelberger OB-Wahl — 25 Bewerber

Heidelberg (CWF): In einer Pressekonferenz gab der 1. Heidelberger Bürgermeister Josef Auman bekannt, daß sich bisher 25 Bewerber für den vakant gewordenen Posten eines Heidelberger Oberbürgermeisters bei der Stadtverwaltung gemeldet haben. Unter den Bewerbern befinden sich auch der derzeitige Heidelberger Stadtkämmerer Direktor Dr. Funk, der ehemalige 1. Bürgermeister Martin Lennard und der Präsident der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg, Dr. Karl Neuhaus, der in den Jahren 1929 bis 1943 bereits Oberbürgermeister von Heidelberg gewesen ist.

Der einzige, von einer Partei gestützte Kandidat ist hiesiger Dr. Karl Neuhaus, der der CDU angehört. Es wird angenommen, daß der künftige Heidelberger Oberbürgermeister nicht im ersten Wahlgang ermittelt werden wird und eine Stichwahl anberaumt werden muß.

Seuchengefahr für Kappelrodeck

Gutachten zeigt die Ursachen der Wassernot im Achertal

Oppau im Barchtal (r.-h.): Vor dem Verwaltungsgericht in Baden-Baden läuft seit mehreren Monaten eine Klage der Barchtalgemeinden gegen die Gemeinden Ottenhöfen und Kappelrodeck im Achertal. Streitobjekt ist die widerrechtliche Ableitung des Liebachs in das Achertal. Da hierdurch der Bestand der weltbekanntesten Allerheiligen-Wasserfälle, die der Liebach speist, bedroht ist, schaltete sich auch die Naturschutzbehörde ein. Kappelrodeck hatte bisher diese Wasserableitung mit seiner eigenen schlechten Wasserversorgung gerechtfertigt. Der beratende Ingenieur für Wasserbau und Wasserwirtschaft in Karlsruhe, Dr.-Ing. habil. Albert Carl, hat nun die Ursachen der schlechten Wasserversorgung im Achertal in einem Gutachten dargelegt, das erhebliche Aufsehen erregt.

Kappelrodeck bezieht sein Trinkwasser aus einer Wasserfassungsanlage im Achertal. Da es in der Gemeinde Ottenhöfen, die vier

Kilometer oberhalb an der Acher liegt, keine Kanalisation und keine Kläranlage gibt, erhält man in Kappelrodeck praktisch das Abwasser von Ottenhöfen als Trinkwasser. Bis jetzt war das Wasser zum Teil biologisch gereinigt, da es durch eine Humusschicht gefiltert wurde. Durch ein Schotterwerk wurde jedoch in den letzten Jahren so viel Abwasser in die Acher gelassen, daß diese Humusschicht verstopfte und kein Wasser mehr durchließ. Statt sich nun um eine neue Wassergewinnung zu bemühen, beging man in Kappelrodeck den Fehler, diese Schicht zu durchstoßen. Man erhielt seitdem wieder genügend, aber ungesüßtes Wasser, nämlich das Abwasser von Ottenhöfen und das mit Schotterstaub verunreinigte Achertwasser.

Jeden Tag besteht die Gefahr eines Seuchenausbruchs in Kappelrodeck. Dr. Carl empfiehlt in seinem Gutachten den sofortigen Bau einer Gruppenwasserversorgung für das Achertal.

Von Aba bis Zyznarski

In 656 Seiten geblättert — Mannheims neues Adreßbuch liegt vor

Mannheim. Adreßbücher sind eine herrliche Erfindung für Wildgeier und Neugierige, eine Fundgrube interessanter und intimer Dinge, eine schier unerschöpfliche Lektüre. Die Mannheimer können sich jetzt eines für 25 DM kaufen, das Adreßbuch ihrer Stadt für das Jahr 1952. Auf 656 dreispaltigen Seiten ist nachzulesen, wo man von Aba Erwin Dr. med. bis Zyznarski Heinrich Werkzeugmacher wohnt, und auf 94 vierspaltigen Seiten, wer im Schloß, in den Quadraten A. 1. bis U. 6. in der Acherner Straße bis zur Wertheimer Straße im Vorort Wallstadt daheim ist. Wirklich, im Schloß wohnen ein Heizer, ein Maschinenmeister, ein Bildhauer und eine Heilmachefrau. Auf 28 Seiten sind die Behörden, Schulen, Kirchen, Fachverbände, Kommande, Parteien und Vereine aufgeführt. Es gibt 255 eingetragene Vereine; für Gesung genau 50, für Sport 44, für Kleingärtner 15, für Kleintierzüchter 27. Fast noch interessanter ist aber die Einleitung des Adreßbuches, das, wie ersichtlich auch der Schreiber dieser Zeilen nach allgemeiner Übung

von hinten nach vorne durchstudiert. In dieser von Direktor Dr. Dr. Karl Hook, dem Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Mannheim, geschriebenen Einleitung werden weitere Zahlen und Statistiken der Rhein-Neckarstadt veröffentlicht. Daß am Ende des letzten Jahres Mannheim 256.935 Einwohner hatte, gegenüber 280.285 im Jahre 1938, daß diese 256.935 Mannheimer in 18.189 Wohngebäuden mit 62.833 Wohnungen und 147.065 Wohnräumen wohnen und dabei 91.349 selbständige Haushaltungen führen.

Selbstmörder gab es im letzten Jahr 59 gegenüber 112 im letzten Friedensjahr — hier wurde vergessen anzugeben, daß damals sehr viele jüdische verfolgte Einwohner darunter waren, immerhin geben die Selbstmorde prozentual seit 1945 konstant zurück. P.S. Den Namen des Schreibers dieser Zeilen werden sie nicht verzeichnen finden. Er ist nur Untermeister in Mannheim. Und Untermeister haben im Mannheimer Adreßbuch nicht verloren. Walter E. Senk.

Advertisement for SHELL X-100 MOTOR OIL. The ad features a central image of a motorcycle and a large circular logo with the text 'SHELL X-100 MOTOR OIL'. To the right, three circular callouts describe the benefits of the additives: 'ADDITIVE 1 reinigt den Motor.', 'ADDITIVE 2 verhindert die motorenerstörende Kaltkorrosion.', and 'ADDITIVE 3 erhält das Öl voll schmierfähig bis zum Wechsel.'. Below the logo, text states 'Jetzt sprechen die Motoren:' and 'Exakte technische Messungen an Motoren, die mit SHELL X-100 gefahren wurden, ergaben: Der Verschleiß liegt erheblich unter den Normalwerten, d.h. der Motor lebt länger, weil SHELL X-100 mehr ist als ein vorzügliches Schmieröl.' The logo also includes the slogan 'SHELL X-100 leistet mehr weil es durch Additive (wirksame Zusätze) bereichert ist.'

Reise in unzerstörter Welt

Empfindsame Betrachtungen über eine Reise in die Schweiz / Von Heinz Plein

Promenade in Zürich

Der See ist grau und wieder grün, wechselhaft wie das Licht des Nachmittags. Jollen kreuzen auf sanft bewegter Fläche, und dann stehen Dampfer gegen die Ufer wie riesenhafte, weiße Schwäne. Brumrende Motorboote durchzucken Brücke und Limmat. Vor dem Graugrün der riesenhaften Hotelpaläste, vor dem großartigen Panorama des Gebirges und eines farblich gestuften und gezeichneten Stadtbild jener weiche, wohlgestimmte Akzente lässigen und vergnüglichen Lebens.

Darzwischen der Mensch, der selbstverständliche Mensch, der das alles sieht, der mit seinem Freund ein Boot vom Kai löst, der davonfährt, bewundert von Frauen mit dem Gang von Gasellen in diesem internationalen Park menschlicher Beziehungen. Die Selbstverständlichkeit macht die Stadt exklusiv. Die Mode, die Parfäme, die Eleganz und der Sommer und die Schokolade, die Plakate und das Gepöle. Straßenbahnen, Tiefbau, wie moderne Kapreßsäcke in fast lauffestem Dichtungsgewebe. Gesichter in allen nuancierten Farbtönen, gläserne Hotelfronten, Luxusgeschäfte, kleine Cafés der Intellektuellen, ein abstrakter Malsalon. Dort ein Bild: „Gefängnis Räume“. Eine farbliche Abstrahierung, -trauend, eigentlich ein Nichts, aber so ist das Nichts von ergreifender Schönheit.

Hier jenseits wunderbare Leben spüren. Die eigene Wärme, die man sich wagt, eine Hand zu berühren, damit die Sachlichkeit und politische Realitäten und unsere eigene, furchtbare Kriegsvergangenheit von jenem Nachmittag aufgelöst werden in das Eigene, das Individuelle, wie sie es hier alle machen. Sie können das, denn sie haben Geld und haben keinen Krieg gekannt. Alles ist unzerstört. Der Einzel besitzt das Vermögen seines Großvaters, der Sohn die gesicherte Familie und keiner weiß, wie es ist, unter Trommelfeuer zu liegen, oder erschlagene Kinder aus einem Luftschutzhelm zu bergen.

Alle die sich hier auf der erschreckend sauberen Promenade ein Stillstehen geben, die Europäer, die Amerikaner, Engländer und Exoten spüren jene Sicherheit und sind bereit für diese Sicherheit der Schweiz zu bezahlen.

Weitenausstellung in Luzern

Alle Nationen bis auf die Russen zeigen Meisterleistungen der Fotografie. In bewundernswürdiger Weise haben die Schweizer dem Prädikat „Weitenausstellung“ die gewichtige Note „genommen und beweisen damit ihren guten urbanistischen Geschmack und ihre Kunst, mit Raffinesse etwas zu arrangieren, das zwar viel Geld kostet, das aber noch mehr Geld einbringt. Dabei wird der gute Ton in jeder Beziehung gewahrt und das Pomposé peinlichst vermieden.

Die Amerikaner zeigen Reportagebilder von erschütternder oder geradezu grausamer Realität. Die Franzosen sind unübertroffen in der künstlerischen Schwarz-Weiß-Technik. Glück und Elend der Erotik sowie die Mode, der Surrealismus und der Mensch sind ihre Hauptthemen. Die Deutsche Bundesrepublik fällt lediglich mit gut gelungenen Theaterfotografien auf. Das andere streift peinlich leicht unseren Hang zur Konfektion.

Allerdings muß man in die Gesichter der Schweizer sehen, wenn sie vor den überlebensgroßen Dokumentarbildern stehen, auf denen erschossene Kinder liegen oder hungrige Flüchtlinge oder die Einsamkeit des ärmsten Individuums Mensch, um dann an diesen Gesichtern erkennen zu können, welchen Weg Europa rund um diese Insel des Friedens zurücklegen mußte, in einem angeschlossenen Kino läuft der erste plastische Film der Welt.

Der Mensch dominiert. Vor plakatierten Wänden die Verlassenen, die Erbarmungswürdigen mit Gesichtern im Schlamm oder eine Verlorene im Ziellicht eines italienischen Bahnhofes. Die Häßlichkeiten des Lebens sind da, jedoch auch die Freuden der Welt und nicht

nur Prostitution, Armut, Provinz und Tod, auch das alles, was zu befehlen ist, wird im Kunsthaus und an dem Gestade des Vierwaldstätter Sees erblickt.

In die entzückende alte Stadt hineingestoben die tieflaue Fläche des Wassers, Ruedum Berge. Der Burgenstock, Higt, der Pilatus schneebedeckt. Eine Szenerie, die auch den härtesten Stoch überwältigt und der aus seiner parfumierten Trauer und Einsamkeit nach der Welt der Normalen Schmeichele empfindet.

Tausende von Menschen aller Nationen an den Kais, auf den Promenaden, Sprachletzen, Gelächter, Träumende, und ein großer, schlanker Italiener wie ein dunkler Engel in der Menge und seine leicht verschleierte Augen lassen ein Mädchen nicht mehr los.

Bootssteg, Schiffe, Brücken und jenes Gefühl auf einer Drehscheibe zu stehen. Gegen Abend aus einem Waldsee Restaurant ein Blues, dunkel wie ein Vorhang: „Where are you going?“ „Wohin gehst du...?“

Die unzerstörte Welt

Überall an den Seen, in Bräse, in Luzern stehen Chalets mit Schildern: „Zu vermieten.“ Überall Touristen in schweren rinnenfarbenen Wagen, die dahingleiten über Pässe und Gebirgsstraßen, die vom Baur au lac in Interlaken parken, vom Eden oder vor Frühstücken und Tea Rooms. Das ist die Welt, die unzerstört; die Welt von gestern, die von heute. Parkwege, gepflegte Gärten, Fußbaummatten, die rosa-weiße Pyramide der Jungfrau in der blauen Glocke des Himmels, Frauen mit tiefrotem Mund, selbstverständliche Französinen, eierernennende Amerikanerinnen und dann ein paar Deutsche, die sich vielleicht in jenen gläsernen Wänden nicht sehr wohl fühlen. Die Schweiz ist nichts für arme Leute.

In Thun allen verwickelten Gassen, italienische Restaurants und den Berg hinauflaufende Stufen zwischen engen Hauswänden. Doch wie Teller. Das weiße Bürgersüßholz über dem Thuner See. Irgendwo im Südosten beginnt schon das Toben und dort ist Bern, die Stadt der Arkaden und patinatragenden Türme und Dächer, des französischen Akzents und alles unzerstört. Im Burghof zu Thun ist es still. Man spürt nur den immerwährenden Wind der Berge. In den Gärten glüht roter Mohn und von den Terrassen steigt der bittere Geruch des Taxus. Der Morgen ist noch nicht gestreift von heißen, mittäglichen Stunden. Turnuhren schlagen, in einem Garten schreit ein Pfau.

Das sind alles so törichte, belanglose Dinge, aber das Herz nimmt Anteil daran. Es ist so seltsam berührt und erschüttert leicht verwundbar. Es ist zu jedem Kompromiß bereit. Vorwiegend doch, sagt es, denn wie schnell ist das alles zu Ende. Morgen bereits schon oder übermorgen.

Aber in die gläserne Stille tropft die Zeit. Auch in der Schweiz bleibt sie nicht stehen. Noch ist es erschütternd, ein Geldstück zu bekommen, auf dem das Prägungsjahr mit 1878 angegeben ist. Würfel Male haben wir in dieser Zeit in Deutschland Geld, Werte und Anschauungen gewechselt. Bistlich fühlt man sich fremd. Man geht wieder gelassen in die Welt der Turbulenzen, der Schemelbigkeit, in eine Welt, die in der nächsten Katastrophe nur noch ihre Freiheit zu verlieren hat. Denn Besitz und Wohlstand wurden schon lange auf den Schlachtfeldern vertan.



So malte Waldmüller die schönen Frauen des alten Österreich. Im Stil der aristokratischen Meisters fotografierte Friedl Behn-Grund seine Hauptdarstellerin Johanna Metz in dem Film „Die Försterbräut“.

Der Mann der Bäckerin / Er ist der Herr

In der Dramaturgie gilt die Faustregel: Ein Stück ist gut, wenn sein Inhalt sich in einem einzigen Satz erzählen läßt. „Die Frau des Bäckers“, als Glorio Novelle ebenso erfolgreich wie als Pagnols Film und Bühnenstück, hat zur Fabel die einfache Geschichte von dem Manne, der sein Tagewerk, in diesem Falle die Brotbäckerei, vernachlässigt, weil ihm sein Weib durchgegangen ist, und der den erloschenen Oje nicht eher neu anzündet, bis ihm die Verlorene wieder zur Stelle geschickt ist. Alles ist wohlbedacht in diesem Stück, nur der Titel ist irreführend. Die Frau des Bäckers spielt zwar bei der Entstehung der dörflichen Versorgungsgeschichten eine große Rolle, trotzdem greift ihre Rolle zu den Kleinigkeiten des ganzen Stückes, soomit der Dichter wohl anderen wollte, eine wie geringe er ihr im Leben des Bäckers überhaupt zuzuschreiben. Dagegen spricht durchaus nicht die Erörterung, die der Bäckler bei seiner Gattin Unruhe erleidet. Das Stück müßte in jedem Falle richtiger „Der Mann der Bäckerin“ heißen, und wenn sein Inhalt in einem einzigen Satz zusammengefaßt werden soll, so ist der Bäckler das gurrende, vordringende Subjekt in diesem Satz, das große klagende Ich, während sie nur das kleine leidende Objekt sein darf. Kurzum, für ein Schauspiel, das den Titel trägt: „Die Frau des Bäckers“, ist von deren Gefühlen viel zu wenig und von denen ihres Mannes viel zu viel die Rede.

entlockt, während Aurélie, der kleinen Bäckerin, nur eine Magdarena zu spielen bleibt, der man die Rufe nicht glaubt. Das Gesetz des Gleichgewichts im Drama mit der Sympathie des Zuschauers als Zielstreben an der Waage würde hier ganz eindeutig zum Nachteil der Frau verfallen. Bleibt nur die Frage, ob dies ein Zensurpostum ist oder ein Zauber.

Es gibt in der Weltliteratur eine ganze Anzahl Fandants zu der „Frau des Bäckers“, Romane und Theaterstücke, die während der letzten sieben Jahre auf dem Wege der Frauenemanzipation zu sensationellen Erfolgen emporgestiegen wurden, wie etwa Flauberts „Madame Bovary“, Tolstois „Anna Karolina“ oder Ibsens „Frau vom Meer“. Sie sind alle unter ungeklärten Umständen geschrieben worden wie die „Frau des Bäckers“. Wenn die Bäckerin Aurélie heute bei Pagnol und Glorio ein Weibchen ist, so waren bei den damaligen Autoren die Männer Mänschen. Der Arzt Bovary war sogar ein ausgesuchter Trottel, Tolstois Karolina ein bäckerbäuerlicher Haken und sein Wronsky, wenn es hochkommt, ein „bana“. Die Frauen jener Zeit aber waren Adler. Sie fordernten die Männer zu Zweikämpfen heraus, und wenn das starke Geschlecht ihnen mit den Worten die satzhaften versetzte: „Das Weib ist da zum Dulden und Vergeben“, so antworteten die beleidigten Anhängersinnen der freien Liebeswahl (Maria Jaskierk: „Ein modernes Weib“). So weiß, daß das Weib gesprochen ist in manchen Jahrhunderten, sprach sie mit großem Aug und scholl ihn nieder.

Nun läßt sich wohl einwenden, die Motive der Frau bedürften hier, wie bei allen anderen natürlichen Gegebenheiten auf dieser Welt, keiner weiteren Erläuterung, sondern das verückte Sterben der jugendlichen Schölers und das stumme Liebeserwachen der Bäckerin bei dieser Begegnung sprächen für sich selbst. Daß dem nicht so ist und der anentzweit redende und meditative Bäckler im Laufe der Bühnenzeit ungeduldrigerweise immer mehr in Vortrag gerät, geht aus der Schlußapothose hervor, in der der Mann in seiner Rolle als alterer Erzeuger Michael neben dem Bäckertrop schließlich richtige Tränen der Erachtterung

Wie anders wieder Aurélie heute! Sie kehrt in ihr Bäckler-Beruf zurück wie eine Kohlweise mit gebrochenen Flügeln in ihren Käfig, in dessen ihr Ehegatte und Selbdas sich inzwischen mächtig ausbreitet und lümmel sämtliche Stationen der Verzweiflung durchstößt hat, vom anhaltenden Selbstmord, er müsse immer ihr Abgott gewesen sein, über den Fernod-Rausch mit dem ersten Zielstein hieran bis auf die Küste und unter die Handhügel. In seiner Katern-Philosophie („Einem rüdtigen Straßenkater zuzuliebe den brauen Hauskater verlassen“) ist er dann am Ende wieder ganz der brutbackende Pacha, der bereit ist, in Besitz zu nehmen, was sich ihm unterwirft.

Wenn eine Frau verspricht...

... dir zu vergeben, so bedeutet das noch lange nicht, daß sie es auch vergeben wird. ... dich auf allen Wegen zu begleiten, so nimmt sie das leider nur zu oft - wörtlich. ... nichts übel zu nehmen, so hat sie häufig bereits übel genommen. ... kein Wort mehr über etwas zu sagen, dann hat sie oft genug schon viel zu viele darüber gesagt.

die Provence, stellte, versuchte man inmalischen oft, neubehidische Absichten nachzuweisen, aber das Patriarchat und die Männerherrschaft waren wohl nie ernsthaft gefährdet und brauchen deshalb noch gar nicht erst neu gefestigt zu werden, wenn ein Mann wie dieser Bäcker mit seinen Lamenten um seinen Weibes Flucht die Anteilnahme der ganzen Welt findet. Dabei ist Aurélie sogar berufstätig, sie sitzt hinter dem Ladentisch. Aber nicht einmal die Gewerkschaft der Brotverhäterinnen hilft ihr, mit ihrem Bäckler zu einem Akkord ohne Unterwerfung zu kommen. Er ist der Herr, und nichts hat sich geändert auf der Welt.

39.

Der Buckel / Von Ernst Glaeser

Es gibt zahllose Beispiele für die dämonische Gewalt des Geldes über die Seele des Menschen. In den Sagen spannt sich der Bogen von König Midas bis zum bösen Gold der Nibelungen, in der klassischen Literatur von der Tragik des Shylock bis zum großen Monolog von Molières „L'Avare“.

Einer der letzten Individualisten des Geldes, einer, der sich im Maupassantischen Sinn ganz bewußt seiner Macht und seinem Reiz bemagt und sich aus eigenem Entschluß vor ihm gyzindrierte, ist uns in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen in Monte Carlo begegnet.

Es war ein unbefriedigter Mann, der kleine Besitzer eines Ladens an der Straße, die von der Condamine hinaufführt bis in die Gärten des Kasinos. Der Blick von dieser Straße über den tierischen Hafen und über die blaue Rias des Mittelmeers ist besonders in den Stunden der Dämmerung bewundernswert, es traf sich nicht selten, daß die Wagen der nach den Spielplätzen rüdenden Fremden hier für wenige Minuten anhielten, um das Fieber ihrer Spielucht durch einen Blick über die Gelassenheit der Meeres zu besänftigen. Er war dies die letzte Station der guten Vorsätze und jedesmal, wenn ein Wagen hielt oder wenn jene zu Fuß die steinerne Straße hinaufkamen, die schon seit Jahren nach einem „System“ spielten, trat der Besitzer des kleinen Ladens vor die Tür. Er hieß, in merkwürdiger Gegensatz zu seiner sparsamen und kleibürgerlichen Lebensart, Monsieur Savarin und trug einen Buckel, wie er für oberitalienische Spieler nicht vollendet gedacht werden konnte. Es war ein Buckel, der der ganzen Gestalt die Note des Außergewöhnlichen, ja des Gräßlichen verlieh. Ein Buckel, der abstoß und anzog, denn das Gesicht des Mannes, das von dem Gebirge des Buckels hinabgedrückt schien, war schön und in seiner Blässe geheimnisvoll. Selten vorüberste eine der Damen, die mit ihren Freunden nach Monte Carlo geflirt waren, diesen Buckel zu berühren. Denn diese Berührung, so sagte man, bedeutete Glück.

Savarin, der sich vor der Berührung stets geschickt hinter seinen schmalen Ledentisch zurückziehen verstand, verkaufte Souvenirs, Postkarten, geschönte Schmuck, algerische Teppiche und kleine Alraunwurzeln mit freundlichem Geschick. Erst dann ließ er die erregten Finger, weiß und brillantgeschmückt, auf seinen verkrüppelten Rücken klopfen, was nicht selten ohne ein heißes Ohrengefästel geschah. Er blieb seiner Aufgabe jedoch treu, er war ein objektiver Buckel, er verweigerte diskret jedes Angebot, das über die Berührung

seines Buckels hinausging. Sein Laden blieb lang über Mitternacht geöffnet. Seine Kasse füllte sich mit den Schönen der spät beimkehrenden Gewinner, denen er teure Liköre anbot, und am Morgen mit dem Geld der Hoffenden, denen er für den Verkauf einer bunten Postkartenserie seinen Buckel manchmal sogar zum Kusse ließ.

In der heißen Zeit ging er auf Reisen, in die Normandie oder in die Bretagne. Er kam gebräunt zurück, freundlich und ausgeglichen in seinen Gebärden.

Es war in den Tagen unseres Aufenthaltes, daß Savarin wieder am Mittag noch in der Dämmerung vor die Tür seines Ladens trat. Die Rolläden seines schmalen Fensters blieben geschlossen, zuerst einen Tag, dann noch einen Tag, und schließlich waren er drei. Durch die Ansammlung der Kunden, unter denen sich sehr viele Damen der weitlichen Hemisphäre befanden, wurde die Pollax alarmiert. Nach einer Rückfrage bei den Präfixten öffnete sich das Zimmer im dritten Stock. In einem weißen Bett hinter olivgrünen Vorhängen lag die wohlgestaltete und bewehrte Leiche Savarins. Auf dem Stuhl, der ordentlich an die Karte gerückt war, wühlte sich, fein säuberlich abgeschmalt, der Buckel - der kleine Berg eines kühnen, geüldigen und gräßlichen Lebens.

Kon Tiki / Das größte Abenteuer unserer Tage

„Kon Tiki“ - Das ist der Bericht von einer der kühnsten Unternehmungen, die je geplant und durchgeführt wurde, die nach der Meinung aller „Sachverständigen“ nicht die geringste Chance hatte, die wie ein mutwilliges Spiel mit dem Tode aussah und das Wagemut, Forschergeist und Abenteuerlust zu glücklichem Ende brachten.

Wie ein lebendiges Tagebuch verzeichnet der Film die Etappen und Höhepunkte dieser Fahrt über die endlose Wasserwüste des Ozeans und erzählt in einmaligen Bildern von der Argonautenfahrt der sechs jungen Männer, die für 101 Tage ihr Leben einem winzigen Floß anvertrauten.

Das Unglaubliche, Fantastische dieser Geschichte zwingt zu der Feststellung, daß hier nicht etwa Schauspieler in sicheren Alleen die Fahrt der „Kon Tiki“ nachschufen. Es ist ein authentisches Dokument, das die Kamera eben dieser sechs während ihrer Reise über den Pazifik aufzeichnete.

Thor Heyerdahl unternahm seine Expedition um zu beweisen, daß die Ureinwohner Perus sehr wohl auf ihren primitiven Fahrzeugen über

den Ozean gekommen sein könnten, um auf den Inseln Polynesiens eine neue Heimat zu finden. Thor Heyerdahls Theorie wurde beätigt, als willig unermüdet abgetan. Das entschloß er sich, mit fünf norwegischen Landsleuten unter dem gleichen Bedingungen die Fahrt zu wagen, die vor 1500 Jahren König Kon Tiki und sein Volk unternommen haben mußte. Auf einem Floß aus Balsahölzern, zusammengehalten mit Baststricken, ohne die Hilfsmittel, die die moderne Navigation dem Seefahrer zur Verfügung stellt.

Dieses einzigartige Filmdokument läßt noch einmal die Abenteuer „Kon Tiki“ lebendig werden, den Kampf mit den Elementen, die Begegnung mit Haien und Riesenvälen und die Nachbarschaft mit dem Tod in jeder Gestalt. - Heyerdahls und Hesselbergs Bücher sind in alle Sprachen der Welt übersetzt worden und haben begeisterte Leser gefunden. Wie kaum ein anderer Film darf „Kon Tiki“ auf das gespannteste Interesse des Publikums rechnen. Sol Leser, der Produzent der berühmten Tarzan-Serien, hat die mit der Schmalbildkamera gedrehten Szenen zu einem Film zusammengestellt.

Natürliches Chlorophyll macht Palmolive-Seife grün

Natureigenes CHLOROPHYLL in jedem Stück PALMOLIVE-SEIFE

PALMOLIVE

PALMOLIVE

Ein altes Geheimnis, das Palmolive-Seife zur Schönheitsseife gemacht hat!

Natürliches Chlorophyll macht Palmolive-Seife grün

Auch Sie sollten sich überzeugen, daß die aus reinen Pflanzenölen hergestellte Palmolive-Schönheitsseife Ihre Haut pflegt, während sie sie reinigt.

Darum:

Benutzen Sie zur Pflege Ihres Teints Palmolive-Seife. Beachten Sie, wie wunderbar voll die Wirkung ist.

Darum:

Für Ihr Schönheitsbad die Palmolive-Badesseife genießen Sie ihre belebende und erfrischende Wirkung!

Wenn eine Frau verspricht...

... dir zu vergeben, so bedeutet das noch lange nicht, daß sie es auch vergeben wird. ... dich auf allen Wegen zu begleiten, so nimmt sie das leider nur zu oft - wörtlich. ... nichts übel zu nehmen, so hat sie häufig bereits übel genommen. ... kein Wort mehr über etwas zu sagen, dann hat sie oft genug schon viel zu viele darüber gesagt.

die Provence, stellte, versuchte man inmalischen oft, neubehidische Absichten nachzuweisen, aber das Patriarchat und die Männerherrschaft waren wohl nie ernsthaft gefährdet und brauchen deshalb noch gar nicht erst neu gefestigt zu werden, wenn ein Mann wie dieser Bäcker mit seinen Lamenten um seinen Weibes Flucht die Anteilnahme der ganzen Welt findet. Dabei ist Aurélie sogar berufstätig, sie sitzt hinter dem Ladentisch. Aber nicht einmal die Gewerkschaft der Brotverhäterinnen hilft ihr, mit ihrem Bäckler zu einem Akkord ohne Unterwerfung zu kommen. Er ist der Herr, und nichts hat sich geändert auf der Welt.

39.

Verlangen Sie PALMOLIVE-SEIFE, die Seife mit dem natureigenen CHLOROPHYLL

Einmalige Sommerpreise

bei größter Auswahl in modernen Pelzmänteln

Seal, Kan. Stücken	158.-	chin. Mongolin	410.-
Zickel-Stücken	165.-	chin. Kid	450.-
Skunks, Kan.		Teskanalamm	
ganze Felle	170.-	Nerzfell	470.-
Zickel span	220.-	Gold-Lamm	480.-
Cumafix-Lamm	290.-	Calayalamm	580.-
Toskana-Lamm	310.-	Persianerklaue	765.-
Milchlam span	370.-	indisch Lamm	890.-
Nutria-Lamm	390.-	echt Persianer	1600.-

Kürschnermeister bedienen, beraten Sie und fertigen Ihren Maßmantel ohne Aufschlag in bester Ausführung an



KARLSRUHE, Karlstr. 1a - Tel. 1524

Bürger von Karlsruhe! Sammelt Euch! Dr. Franz Gurk Euer Mann!

8. Juni 1952

Mehrfamilienhaus

in Kth. oder Umgebung bei 25 000 DM Anzahlung zu kaufen gesucht. 20 unter 784 an BNN.

Alle beste robuste Qualität - Junghennen

rechnet, Hal. u. W. Legh. v. best. Legenheiten z. f. in reiner Gelegezeit, aufgezogen, dabei robust u. schwer benutzbar. 4-4 Woch. alt DM 1.30-1.80, 8-8 Woch. DM 1.80 bis 4.30, 12-12 Woch. DM 4.30-4.80, 15-17 Woch. DM 4.80-5.30, 18-21 Woch. DM 5.30-5.80, 22-24 Woch. DM 5.80-6.30, 25-27 Woch. DM 6.30-6.80, 28-30 Woch. DM 6.80-7.30, 31-33 Woch. DM 7.30-7.80, 34-36 Woch. DM 7.80-8.30, 37-39 Woch. DM 8.30-8.80, 40-42 Woch. DM 8.80-9.30, 43-45 Woch. DM 9.30-9.80, 46-48 Woch. DM 9.80-10.30, 49-51 Woch. DM 10.30-10.80, 52-54 Woch. DM 10.80-11.30, 55-57 Woch. DM 11.30-11.80, 58-60 Woch. DM 11.80-12.30, 61-63 Woch. DM 12.30-12.80, 64-66 Woch. DM 12.80-13.30, 67-69 Woch. DM 13.30-13.80, 70-72 Woch. DM 13.80-14.30, 73-75 Woch. DM 14.30-14.80, 76-78 Woch. DM 14.80-15.30, 79-81 Woch. DM 15.30-15.80, 82-84 Woch. DM 15.80-16.30, 85-87 Woch. DM 16.30-16.80, 88-90 Woch. DM 16.80-17.30, 91-93 Woch. DM 17.30-17.80, 94-96 Woch. DM 17.80-18.30, 97-99 Woch. DM 18.30-18.80, 100-102 Woch. DM 18.80-19.30, 103-105 Woch. DM 19.30-19.80, 106-108 Woch. DM 19.80-20.30, 109-111 Woch. DM 20.30-20.80, 112-114 Woch. DM 20.80-21.30, 115-117 Woch. DM 21.30-21.80, 118-120 Woch. DM 21.80-22.30, 121-123 Woch. DM 22.30-22.80, 124-126 Woch. DM 22.80-23.30, 127-129 Woch. DM 23.30-23.80, 130-132 Woch. DM 23.80-24.30, 133-135 Woch. DM 24.30-24.80, 136-138 Woch. DM 24.80-25.30, 139-141 Woch. DM 25.30-25.80, 142-144 Woch. DM 25.80-26.30, 145-147 Woch. DM 26.30-26.80, 148-150 Woch. DM 26.80-27.30, 151-153 Woch. DM 27.30-27.80, 154-156 Woch. DM 27.80-28.30, 157-159 Woch. DM 28.30-28.80, 160-162 Woch. DM 28.80-29.30, 163-165 Woch. DM 29.30-29.80, 166-168 Woch. DM 29.80-30.30, 169-171 Woch. DM 30.30-30.80, 172-174 Woch. DM 30.80-31.30, 175-177 Woch. DM 31.30-31.80, 178-180 Woch. DM 31.80-32.30, 181-183 Woch. DM 32.30-32.80, 184-186 Woch. DM 32.80-33.30, 187-189 Woch. DM 33.30-33.80, 190-192 Woch. DM 33.80-34.30, 193-195 Woch. DM 34.30-34.80, 196-198 Woch. DM 34.80-35.30, 199-201 Woch. DM 35.30-35.80, 202-204 Woch. DM 35.80-36.30, 205-207 Woch. DM 36.30-36.80, 208-210 Woch. DM 36.80-37.30, 211-213 Woch. DM 37.30-37.80, 214-216 Woch. DM 37.80-38.30, 217-219 Woch. DM 38.30-38.80, 220-222 Woch. DM 38.80-39.30, 223-225 Woch. DM 39.30-39.80, 226-228 Woch. DM 39.80-40.30, 229-231 Woch. DM 40.30-40.80, 232-234 Woch. DM 40.80-41.30, 235-237 Woch. DM 41.30-41.80, 238-240 Woch. DM 41.80-42.30, 241-243 Woch. DM 42.30-42.80, 244-246 Woch. DM 42.80-43.30, 247-249 Woch. DM 43.30-43.80, 250-252 Woch. DM 43.80-44.30, 253-255 Woch. DM 44.30-44.80, 256-258 Woch. DM 44.80-45.30, 259-261 Woch. DM 45.30-45.80, 262-264 Woch. DM 45.80-46.30, 265-267 Woch. DM 46.30-46.80, 268-270 Woch. DM 46.80-47.30, 271-273 Woch. DM 47.30-47.80, 274-276 Woch. DM 47.80-48.30, 277-279 Woch. DM 48.30-48.80, 280-282 Woch. DM 48.80-49.30, 283-285 Woch. DM 49.30-49.80, 286-288 Woch. DM 49.80-50.30, 289-291 Woch. DM 50.30-50.80, 292-294 Woch. DM 50.80-51.30, 295-297 Woch. DM 51.30-51.80, 298-300 Woch. DM 51.80-52.30, 301-303 Woch. DM 52.30-52.80, 304-306 Woch. DM 52.80-53.30, 307-309 Woch. DM 53.30-53.80, 310-312 Woch. DM 53.80-54.30, 313-315 Woch. DM 54.30-54.80, 316-318 Woch. DM 54.80-55.30, 319-321 Woch. DM 55.30-55.80, 322-324 Woch. DM 55.80-56.30, 325-327 Woch. DM 56.30-56.80, 328-330 Woch. DM 56.80-57.30, 331-333 Woch. DM 57.30-57.80, 334-336 Woch. DM 57.80-58.30, 337-339 Woch. DM 58.30-58.80, 340-342 Woch. DM 58.80-59.30, 343-345 Woch. DM 59.30-59.80, 346-348 Woch. DM 59.80-60.30, 349-351 Woch. DM 60.30-60.80, 352-354 Woch. DM 60.80-61.30, 355-357 Woch. DM 61.30-61.80, 358-360 Woch. DM 61.80-62.30, 361-363 Woch. DM 62.30-62.80, 364-366 Woch. DM 62.80-63.30, 367-369 Woch. DM 63.30-63.80, 370-372 Woch. DM 63.80-64.30, 373-375 Woch. DM 64.30-64.80, 376-378 Woch. DM 64.80-65.30, 379-381 Woch. DM 65.30-65.80, 382-384 Woch. DM 65.80-66.30, 385-387 Woch. DM 66.30-66.80, 388-390 Woch. DM 66.80-67.30, 391-393 Woch. DM 67.30-67.80, 394-396 Woch. DM 67.80-68.30, 397-399 Woch. DM 68.30-68.80, 400-402 Woch. DM 68.80-69.30, 403-405 Woch. DM 69.30-69.80, 406-408 Woch. DM 69.80-70.30, 409-411 Woch. DM 70.30-70.80, 412-414 Woch. DM 70.80-71.30, 415-417 Woch. DM 71.30-71.80, 418-420 Woch. DM 71.80-72.30, 421-423 Woch. DM 72.30-72.80, 424-426 Woch. DM 72.80-73.30, 427-429 Woch. DM 73.30-73.80, 430-432 Woch. DM 73.80-74.30, 433-435 Woch. DM 74.30-74.80, 436-438 Woch. DM 74.80-75.30, 439-441 Woch. DM 75.30-75.80, 442-444 Woch. DM 75.80-76.30, 445-447 Woch. DM 76.30-76.80, 448-450 Woch. DM 76.80-77.30, 451-453 Woch. DM 77.30-77.80, 454-456 Woch. DM 77.80-78.30, 457-459 Woch. DM 78.30-78.80, 460-462 Woch. DM 78.80-79.30, 463-465 Woch. DM 79.30-79.80, 466-468 Woch. DM 79.80-80.30, 469-471 Woch. DM 80.30-80.80, 472-474 Woch. DM 80.80-81.30, 475-477 Woch. DM 81.30-81.80, 478-480 Woch. DM 81.80-82.30, 481-483 Woch. DM 82.30-82.80, 484-486 Woch. DM 82.80-83.30, 487-489 Woch. DM 83.30-83.80, 490-492 Woch. DM 83.80-84.30, 493-495 Woch. DM 84.30-84.80, 496-498 Woch. DM 84.80-85.30, 499-501 Woch. DM 85.30-85.80, 502-504 Woch. DM 85.80-86.30, 505-507 Woch. DM 86.30-86.80, 508-510 Woch. DM 86.80-87.30, 511-513 Woch. DM 87.30-87.80, 514-516 Woch. DM 87.80-88.30, 517-519 Woch. DM 88.30-88.80, 520-522 Woch. DM 88.80-89.30, 523-525 Woch. DM 89.30-89.80, 526-528 Woch. DM 89.80-90.30, 529-531 Woch. DM 90.30-90.80, 532-534 Woch. DM 90.80-91.30, 535-537 Woch. DM 91.30-91.80, 538-540 Woch. DM 91.80-92.30, 541-543 Woch. DM 92.30-92.80, 544-546 Woch. DM 92.80-93.30, 547-549 Woch. DM 93.30-93.80, 550-552 Woch. DM 93.80-94.30, 553-555 Woch. DM 94.30-94.80, 556-558 Woch. DM 94.80-95.30, 559-561 Woch. DM 95.30-95.80, 562-564 Woch. DM 95.80-96.30, 565-567 Woch. DM 96.30-96.80, 568-570 Woch. DM 96.80-97.30, 571-573 Woch. DM 97.30-97.80, 574-576 Woch. DM 97.80-98.30, 577-579 Woch. DM 98.30-98.80, 580-582 Woch. DM 98.80-99.30, 583-585 Woch. DM 99.30-99.80, 586-588 Woch. DM 99.80-100.30, 589-591 Woch. DM 100.30-100.80, 592-594 Woch. DM 100.80-101.30, 595-597 Woch. DM 101.30-101.80, 598-600 Woch. DM 101.80-102.30, 601-603 Woch. DM 102.30-102.80, 604-606 Woch. DM 102.80-103.30, 607-609 Woch. DM 103.30-103.80, 610-612 Woch. DM 103.80-104.30, 613-615 Woch. DM 104.30-104.80, 616-618 Woch. DM 104.80-105.30, 619-621 Woch. DM 105.30-105.80, 622-624 Woch. DM 105.80-106.30, 625-627 Woch. DM 106.30-106.80, 628-630 Woch. DM 106.80-107.30, 631-633 Woch. DM 107.30-107.80, 634-636 Woch. DM 107.80-108.30, 637-639 Woch. DM 108.30-108.80, 640-642 Woch. DM 108.80-109.30, 643-645 Woch. DM 109.30-109.80, 646-648 Woch. DM 109.80-110.30, 649-651 Woch. DM 110.30-110.80, 652-654 Woch. DM 110.80-111.30, 655-657 Woch. DM 111.30-111.80, 658-660 Woch. DM 111.80-112.30, 661-663 Woch. DM 112.30-112.80, 664-666 Woch. DM 112.80-113.30, 667-669 Woch. DM 113.30-113.80, 670-672 Woch. DM 113.80-114.30, 673-675 Woch. DM 114.30-114.80, 676-678 Woch. DM 114.80-115.30, 679-681 Woch. DM 115.30-115.80, 682-684 Woch. DM 115.80-116.30, 685-687 Woch. DM 116.30-116.80, 688-690 Woch. DM 116.80-117.30, 691-693 Woch. DM 117.30-117.80, 694-696 Woch. DM 117.80-118.30, 697-699 Woch. DM 118.30-118.80, 700-702 Woch. DM 118.80-119.30, 703-705 Woch. DM 119.30-119.80, 706-708 Woch. DM 119.80-120.30, 709-711 Woch. DM 120.30-120.80, 712-714 Woch. DM 120.80-121.30, 715-717 Woch. DM 121.30-121.80, 718-720 Woch. DM 121.80-122.30, 721-723 Woch. DM 122.30-122.80, 724-726 Woch. DM 122.80-123.30, 727-729 Woch. DM 123.30-123.80, 730-732 Woch. DM 123.80-124.30, 733-735 Woch. DM 124.30-124.80, 736-738 Woch. DM 124.80-125.30, 739-741 Woch. DM 125.30-125.80, 742-744 Woch. DM 125.80-126.30, 745-747 Woch. DM 126.30-126.80, 748-750 Woch. DM 126.80-127.30, 751-753 Woch. DM 127.30-127.80, 754-756 Woch. DM 127.80-128.30, 757-759 Woch. DM 128.30-128.80, 760-762 Woch. DM 128.80-129.30, 763-765 Woch. DM 129.30-129.80, 766-768 Woch. DM 129.80-130.30, 769-771 Woch. DM 130.30-130.80, 772-774 Woch. DM 130.80-131.30, 775-777 Woch. DM 131.30-131.80, 778-780 Woch. DM 131.80-132.30, 781-783 Woch. DM 132.30-132.80, 784-786 Woch. DM 132.80-133.30, 787-789 Woch. DM 133.30-133.80, 790-792 Woch. DM 133.80-134.30, 793-795 Woch. DM 134.30-134.80, 796-798 Woch. DM 134.80-135.30, 799-801 Woch. DM 135.30-135.80, 802-804 Woch. DM 135.80-136.30, 805-807 Woch. DM 136.30-136.80, 808-810 Woch. DM 136.80-137.30, 811-813 Woch. DM 137.30-137.80, 814-816 Woch. DM 137.80-138.30, 817-819 Woch. DM 138.30-138.80, 820-822 Woch. DM 138.80-139.30, 823-825 Woch. DM 139.30-139.80, 826-828 Woch. DM 139.80-140.30, 829-831 Woch. DM 140.30-140.80, 832-834 Woch. DM 140.80-141.30, 835-837 Woch. DM 141.30-141.80, 838-840 Woch. DM 141.80-142.30, 841-843 Woch. DM 142.30-142.80, 844-846 Woch. DM 142.80-143.30, 847-849 Woch. DM 143.30-143.80, 850-852 Woch. DM 143.80-144.30, 853-855 Woch. DM 144.30-144.80, 856-858 Woch. DM 144.80-145.30, 859-861 Woch. DM 145.30-145.80, 862-864 Woch. DM 145.80-146.30, 865-867 Woch. DM 146.30-146.80, 868-870 Woch. DM 146.80-147.30, 871-873 Woch. DM 147.30-147.80, 874-876 Woch. DM 147.80-148.30, 877-879 Woch. DM 148.30-148.80, 880-882 Woch. DM 148.80-149.30, 883-885 Woch. DM 149.30-149.80, 886-888 Woch. DM 149.80-150.30, 889-891 Woch. DM 150.30-150.80, 892-894 Woch. DM 150.80-151.30, 895-897 Woch. DM 151.30-151.80, 898-900 Woch. DM 151.80-152.30, 901-903 Woch. DM 152.30-152.80, 904-906 Woch. DM 152.80-153.30, 907-909 Woch. DM 153.30-153.80, 910-912 Woch. DM 153.80-154.30, 913-915 Woch. DM 154.30-154.80, 916-918 Woch. DM 154.80-155.30, 919-921 Woch. DM 155.30-155.80, 922-924 Woch. DM 155.80-156.30, 925-927 Woch. DM 156.30-156.80, 928-930 Woch. DM 156.80-157.30, 931-933 Woch. DM 157.30-157.80, 934-936 Woch. DM 157.80-158.30, 937-939 Woch. DM 158.30-158.80, 940-942 Woch. DM 158.80-159.30, 943-945 Woch. DM 159.30-159.80, 946-948 Woch. DM 159.80-160.30, 949-951 Woch. DM 160.30-160.80, 952-954 Woch. DM 160.80-161.30, 955-957 Woch. DM 161.30-161.80, 958-960 Woch. DM 161.80-162.30, 961-963 Woch. DM 162.30-162.80, 964-966 Woch. DM 162.80-163.30, 967-969 Woch. DM 163.30-163.80, 970-972 Woch. DM 163.80-164.30, 973-975 Woch. DM 164.30-164.80, 976-978 Woch. DM 164.80-165.30, 979-981 Woch. DM 165.30-165.80, 982-984 Woch. DM 165.80-166.30, 985-987 Woch. DM 166.30-166.80, 988-990 Woch. DM 166.80-167.30, 991-993 Woch. DM 167.30-167.80, 994-996 Woch. DM 167.80-168.30, 997-999 Woch. DM 168.30-168.80, 1000-1002 Woch. DM 168.80-169.30, 1003-1005 Woch. DM 169.30-169.80, 1006-1008 Woch. DM 169.80-170.30, 1009-1011 Woch. DM 170.30-170.80, 1012-1014 Woch. DM 170.80-171.30, 1015-1017 Woch. DM 171.30-171.80, 1018-1020 Woch. DM 171.80-172.30, 1021-1023 Woch. DM 172.30-172.80, 1024-1026 Woch. DM 172.80-173.30, 1027-1029 Woch. DM 173.30-173.80, 1030-1032 Woch. DM 173.80-174.30, 1033-1035 Woch. DM 174.30-174.80, 1036-1038 Woch. DM 174.80-175.30, 1039-1041 Woch. DM 175.30-175.80, 1042-1044 Woch. DM 175.80-176.30, 1045-1047 Woch. DM 176.30-176.80, 1048-1050 Woch. DM 176.80-177.30, 1051-1053 Woch. DM 177.30-177.80, 1054-1056 Woch. DM 177.80-178.30, 1057-1059 Woch. DM 178.30-178.80, 1060-1062 Woch. DM 178.80-179.30, 1063-1065 Woch. DM 179.30-179.80, 1066-1068 Woch. DM 179.80-180.30, 1069-1071 Woch. DM 180.30-180.80, 1072-1074 Woch. DM 180.80-181.30, 1075-1077 Woch. DM 181.30-181.80, 1078-1080 Woch. DM 181.80-182.30, 1081-1083 Woch. DM 182.30-182.80, 1084-1086 Woch. DM 182.80-183.30, 1087-1089 Woch. DM 183.30-183.80, 1090-1092 Woch. DM 183.80-184.30, 1093-1095 Woch. DM 184.30-184.80, 1096-1098 Woch. DM 184.80-185.30, 1099-1101 Woch. DM 185.30-185.80, 1102-1104 Woch. DM 185.80-186.30, 1105-1107 Woch. DM 186.30-186.80, 1108-1110 Woch. DM 186.80-187.30, 1111-1113 Woch. DM 187.30-187.80, 1114-1116 Woch. DM 187.80-188.30, 1117-1119 Woch. DM 188.30-188.80, 1120-1122 Woch. DM 188.80-189.30, 1123-1125 Woch. DM 189.30-189.80, 1126-1128 Woch. DM 189.80-190.30, 1129-1131 Woch. DM 190.30-190.80, 1132-1134 Woch. DM 190.80-191.30, 1135-1137 Woch. DM 191.30-191.80, 1138-1140 Woch. DM 191.80-192.30, 1141-1143 Woch. DM 192.30-192.80, 1144-1146 Woch. DM 192.80-193.30, 1147-1149 Woch. DM 193.30-193.80, 1150-1152 Woch. DM 193.80-194.30, 1153-1155 Woch. DM 194.30-194.80, 1156-1158 Woch. DM 194.80-195.30, 1159-1161 Woch. DM 195.30-195.80, 1162-1164 Woch. DM 195.80-196.30, 1165-1167 Woch. DM 196.30-196.80, 1168-1170 Woch. DM 196.80-197.30, 1171-1173 Woch. DM 197.30-197.80, 1174-1176 Woch. DM 197.80-198.30, 1177-1179 Woch. DM 198.30-198.80, 1180-1182 Woch. DM 198.80-199.30, 1183-1185 Woch. DM 199.30-199.80, 1186-1188 Woch. DM 199.80-200.30, 1189-1191 Woch. DM 200.30-200.80, 1192-1194 Woch. DM 200.80-201.30, 1195-1197 Woch. DM 201.30-201.80, 1198-1200 Woch. DM 201.80-202.30, 1201-1203 Woch. DM 202.30-202.80, 1204-1206 Woch. DM 202.80-203.30, 1207-1209 Woch. DM 203.30-203.80, 1210-1212 Woch. DM 203.80-204.30, 1213-1215 Woch. DM 204.30-204.80, 1216-1218 Woch. DM 204.80-205.30, 1219-1221 Woch. DM 205.30-205.80, 1222-1224 Woch. DM 205.80-206.30, 1225-1227 Woch. DM 206.30-206.80, 1228-1230 Woch. DM 206.80-207.30, 1231-1233 Woch. DM 207.30-207.80, 1234-1236 Woch. DM 207.80-208.30, 1237-1239 Woch. DM 208.30-208.80, 1240-1242 Woch. DM 208.80-209.30, 1243-1245 Woch. DM 209.30-209.80, 1246-1248 Woch. DM 209.80-210.30, 1249-1251 Woch. DM 210.30-210.80, 1252-1254 Woch. DM 210.80-211.30, 1255-1257 Woch. DM 211.30-211.80, 1258-1260 Woch. DM 211.80-212.30, 1261-1263 Woch. DM 212.30-212.80, 1264-1266 Woch. DM 212.80-213.30, 1267-1269 Woch. DM 213.30-213.80, 1270-1272 Woch. DM 213.80-214.30, 1273-1275 Woch. DM 214.30-214.80, 1276-1278 Woch. DM 214.80-215.30, 1279-1281 Woch. DM 215.30-215.80, 1282-1284 Woch. DM 215.80-216.30, 1285-1287 Woch. DM 216.30-216.80, 1288-1290 Woch. DM 216.80-217.30, 1291-1293 Woch. DM 217.30-217.80, 1294-1296 Woch

Klotz oder Dr. Gurk?

Der morgige Sonntag bringt nun endgültig die Entscheidung darüber, wer unsere Stadt während der nächsten sechs Jahre als Oberbürgermeister führen wird...

Es ist in diesen Tagen übrigens durchaus nicht zu jenen lauten Kampfgelümmel gekommen, das man vielleicht hätte erwarten können...

Ein nicht uninteressantes Detail am Rande: Das von Stadtrat Klotz in die Debatte geworfene Flugplatzprojekt gestörte im Für und Wider der Meinungen durch den ganzen Wahlkampf...

Wie werden sich die Karlsruher Wähler nun morgen entscheiden? Wir haben schon in unserem Kommentar nach der Vorwahl zum Ausdruck gebracht, daß Günther Klotz auf Grund des damaligen Vorworts mit guten Aussichten in die zweite Runde gehen kann...

Rednet man die Unsicherheit ein, die in den beim ersten Wahlgang niederen Kandidaten gegebenen Stimmen liegt, die Unsicherheit darin, ob eine unter Umständen etwas größere Wahlbeteiligung zugute kommt...

126 betagte Menschen fanden eine neue Heimat

Wilhelmshöhe — ein Heim des Friedens / Das Altersheim der Stadt Karlsruhe gestern feierlich seiner Bestimmung übergeben

Wie zur Begrüßung und wie ein gutes Omen für einen geruhenden, friedlichen Lebensabend stahl sich am späten Nachmittag des Freitag ein leuchtender Sonnenstrahl durch die regenschweren Wolken...

Es ist ein dankwürdiger Tag, so betonte Beigeordneter Dr. Gutenkunst vor den im großen Speisesaal versammelten Bewohnern des Heims, den Vertretern der caritativen Verbände...

Der letzte Appell vor der entscheidenden Wahl

„Karlsruhe muß und wird geholfen werden“ erklärte Klotz — Dr. Gurk ruft zur Sammlung des Bürgertums auf

Greifungskonferenzen in der Stadthalle und im Konzerthaus, durchgeführt vom Wahlkampfleiter Dr. Gurk bzw. von der SPD, beschloßen gestern Abend die zweite und letzte Etappe des Wahlkampfes...

„Ein Klotz, auf den Ihr bauen könnt“ Klotz versichert, daß es sich lohnen würde, für die Gemeinschaft der Kräfte des Guten sich einzusetzen...



Unter dem Beifall der Besucher betrat die Vorstandschef der Karlsruher SPD, darunter Wirtschaftsinhaber Dr. Hermann Veit, die Bühne, um am Vorabend der Karlsruher Oberbürgermeisterwahl zur Bevölkerung zu sprechen...

Als einen weiteren schnell realisierbaren Vorschlag bezeichnete Klotz seinen Plan, die Stadt mit einem Netz von Sport- und Spielplätzen zu überziehen, um die Kinder vor den Gefahren der Straße zu bewahren...

Wirtschaftsinhaber Dr. Veit erklärte die vergangene Wahl habe deutlich gezeigt, wie die Bevölkerung auf die Personwahl reagiere...

„Auf dem Rathaus entscheidet die Leistung“ In seiner Rede dankte Stadtkämmerer Dr. Gurk zunächst für das ihm im ersten Wahlgang entgegengebrachte Vertrauen...

Die öffentliche Auseinandersetzung um die Schaffung von Wohngebieten in Karlsruhe veranlaßte den Redner, darauf hinzuweisen, daß zunächst an die Ruinengrundstücke gedacht werden müsse...



Ein Gang durch die Stadt, so fuhr Dr. Gurk fort, zeige, daß die Ruinengebiete am Schloßplatz auf die Dauer nicht im jetzigen Zustand liegen können...

Stimmen den Repräsentanten der großen Parteien geben und damit beweisen, daß die Personwahl ein Schlagwort ist, das sich nicht durchsetzt...

Die Verpflichtung des Landes Baden-Württemberg, die Stadtverwaltung eine angemessene Entschädigung für den Verlust ihrer Eigenschaft als Landeshauptstadt zu gewähren...

Einbruchsdiebstahl bei Freundlieb aufgeklärt

Die Täter, zwei Metzger aus Schramberg, zwei Monate nach dem Einbruch ermittelt

Wie bekannt bereits kurz nach der Tat bedrängten in der Nacht vom 22. 4. zwei Einbrecher in der Sporthausstraße ein und entwendeten dort neben zahlreichen Kleingeldstücken einen Betrag von rund 800 DM...

Wie aus ihrem Geständnis hervorgeht, haben die Verhafteten außer dem Einbruch bei Freundlieb noch einen Einbruchsdiebstahl in einer Lederfabrik in Hornberg auf dem Kerholz...

SPD-Stadträte verließen Stadtrats-Ausschüsse

Die sozialdemokratischen Vertreter im Personalausschuss und in der Hauptabteilung II bei der Stadtverwaltung...

Die sozialdemokratischen Vertreter im Personalausschuss und in der Hauptabteilung II bei der Stadtverwaltung, die Stadträte Konz und Klinge...

DVP: „So geht es nicht“

Zu den gestrigen Vorgängen, die dazu führten, daß die Sitzungen von zwei Stadtratsausschüssen nicht durchgeführt werden konnten...

Im Wahlkampf zur Oberbürgermeisterwahl sind Entgleisungen vorgekommen, die auf das schärfste zu mißbilligen sind...

Zur Personalpolitik auf dem Rathaus erklärte Dr. Gurk, daß hier die Leistung und nicht die Partei entscheidend sein dürfte...

Von den übrigen Rednern der Kundgebung in der Stadthalle sprach Universitätsprofessor Dr. Steinbach von der evangelischen theologischen Fakultät in Tübingen...

Als letzter Redner sprach der Bundestagsabgeordnete der CDU, Franz Xaver Sittler. Er versprach den Badenern jederzeit „Waffenhilfe“ im Kampf um ihre Rechte...

Der frühere Freiburger Oberbürgermeister Dr. Hender, ein Versammlungsleiter rief die Karlsruher, die nicht haben wollen, daß das Rathaus nur von einer sozialistischen Partei besetzt werde...

Ein Milchtrinkstube im Stadtgarten

Ein langgehegter Wunsch geht in Erfüllung: Am Sonntag wird im Stadtgarten — auf dem Platz des früheren, im Krieg zerstörten Schwarzwaldhauses — eine Milchtrinkstube eröffnet...

Wie aus ihrem Geständnis hervorgeht, haben die Verhafteten außer dem Einbruch bei Freundlieb noch einen Einbruchsdiebstahl in einer Lederfabrik in Hornberg auf dem Kerholz...

Auszeichnung für Ramponis

Das badisch-württembergische Kulturstiftungswerk hat der Opernsängerin Hannelore Wolf-Ramponis den Titel Kammerbürgerin und dem Opernsänger Eugen Ramponis den Titel Kammerbürger verliehen.

Akademiestraße wird Einbahnstraße

Zur Herabminderung der starken Verkehrsgeräusche in der Akademiestraße, die bisher auf die Verhandlungen in den Sitzungssälen und Arbeitsräumen des Amtsgerichts sehr störend wirkten...

Rundfunkprogramm

- Samstag, 7. Juni Süddeutscher Rundfunk, 1.00 Die Frau im Beruf, 1.13 Schulfunk, 1.15 Klaviermusik, 1.43 Landfunk, 1.50 Musik am Mittag, 1.50 Sport, 1.45 Zeitfunk, 1.50 Früh Schachzeitung, 1.50 Jugendfunk, 1.00 Gäste aus Frankfurt, 1.00 Wir senden — Sie spenden, 1.00 Bekannte Stimmen, 1.05 Die Stuttgarter Volksmusik, 1.05 Zur Politik der Woche, 2.05 Schwetzingen 1902, 1.05 Jägerzeit auf Taubitz. Sonntag, 8. Juni Süddeutscher Rundfunk, 7.15 Wenn man könnte, wie man wollte, 8.15 Geistliche Musik, 8.45 Der Vogel, schreit mir, hat Humor, 11.00 Lebendige Wissenschaft, 11.20 Bach-Kantate Nr. 374, 11.45 Am Bande vermerkt, 12.45 Hans Carus diskutiert, 12.30 Aus unserer Heimat, 14.10 Chorgesang, 15.00 Ein vergnügter Nachmittag, 17.00 Karussells sind im Himmel gemacht, Hörspiel, 17.30 Ein betterer Herbarianer, 18.30 Schöne Stimmen, 19.00 Sport, Totengerichte, 20.00 Urlaubswünsche, 20.00 Teat, 21.15 Orchestermusik. Rheinwasserstände 4. Juni: Konstanz 278 (+3), Biesdorf 301 (-17), Straßburg 285 (+7), Karlsruhe-Maxau 441 (-2), Mannheim 287 (+6), Caub 281 (+2).



Mitten im Wald gelegen — Das Altersheim Wilhelmshöhe Foto: Stadtplanungsamt

„Ist Trotz wirklich so schlimm?“

„Nein, nein, ich will nicht!“ so trotzt Peter nun schon seit Monaten und war doch bis dahin ein so zügelndes Kind! Weder durch Güte noch durch Strafe läßt er sich beeinflussen. Der verweilten Mutter können die Batschläge nur so zugehen, aber Peter behält die Oberhand.

Im kindlichen Leben gibt es eine sogenannte „Trotperiode“. Sie überkommt die Kinder meist zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr und verschwindet nach etwa einjährig Jahren fast genau so plötzlich, wie sie gekommen ist. Sie ist entwicklungspsychologisch als das Alter anzusehen, in dem das Kind entdeckt, daß es auch selbständig handeln kann. Es entdeckt dieses neue Lebensgefühl mit unendlicher Wärme und tut es mit tiefer Befriedigung ohne Sinn immer wieder aus — es trotzt! — bis es mit zunehmendem Alter seinem „Selbstbestimmungsrecht“ einen Zweck und Inhalt zu geben vermag. Deshalb soll die Mutter während dieser gewiß nicht immer angenehmen Spanne mit Geduld das Erziehungszeptel schwingen. Auf keinen Fall darf man mit verhängenden Prozeduren das Willensrückgrat des Kindes zu brechen versuchen. Zu große Nachgiebigkeit dagegen würde aus Peter einen Haus tyrannen machen, der auch als Erwachsener später nur zufrieden wäre, wenn er seinen Willen durchsetzen kann. Die „Trotperiode“ des Kindes ist für Erwachsene eine gute Schule, in der sie zu beweisen haben, ob sie mit sich und ihrem Charakter in Einklang sind.

„Wie werde ich Detektivin?“

Sherlock Holmes trägt Nylons!

Weibliche Kriminalbeamte setzen sich durch — Ein interessanter, aber sehr strapazöser Frauenberuf

Der Beruf des Kriminalisten läßt heute nicht nur auf junge Männer, eine offenbar immer noch unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Auch junge Damen interessieren sich sehr häufig dafür. „Wie werde ich Detektivin?“ heißt es in zahlreichen Anfragen bei den Arbeitsämtern und den einschlägigen Auskunftsstellen. Die jungen Damen sind dann allemal sehr enttäuscht, wenn sie zu hören bekommen, was sie dazu alles lernen müssen. Wohl gibt es Detektivbüros, die junge und vor allem hübsche Frauen oft für recht interessante Aufgaben engagieren. Im allgemeinen bleibt aber von der erwarteten Kino-Romantik herzlich wenig übrig. Wer sich ernsthaft dazu entschließt, Kriminalistin zu werden, der muß ein Herz für notleidende Kinder haben, Einfühlungsvermögen in die kindliche Psyche und das Bedürfnis, zu helfen, wo es nur geht. Verbrechen zu verhindern ist wichtiger als Verbrechen aufzudecken! Dieser Grundgedanke gilt auch für die angehende Kriminalistin, wobei es zweifellos auch heute noch ab und zu Fälle gibt, bei denen die Nylons eines weiblichen Sherlock Holmes eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Die weibliche Polizei entwickelte sich aus der Fürsorgefunktion. In der Mitte der dreißiger Jahre ging man in den großen Städten überall daran, eine eigene Frauenpolizei aufzustellen, deren Hauptaufgabe die Betreuung Jugendlicher beiderlei Geschlechts und vor allem auch die Überwachung der „Fräuleins“ war. Eine spezielle weibliche Kriminalpolizei wurde bald angegliedert, sie ist heute noch in Nordamerika weitaus am erfolgreichsten organisiert. Im allgemeinen muß die angehende Kriminalistin eine abgeschlossene Ausbildung als Fürsorgerin nachweisen und sich als Polizeifürsorgerin eignen. Ist sie dann nach einer entsprechenden Ausbildung mit den einschlägigen Gesetzen und

Verordnungen, mit Kriminalgeschichte und -psychologie zusätzlich vertraut und für den schwierigen Beruf einer Kriminalbeamten geeignet befunden worden, so beginnt damit ein wohl sehr interessantes, mitunter aber auch sehr strapazöses Leben. Streifen und kleinere Überwachungsaufgaben, Betreuung verwahrloster Jugendlicher, Aufspüren der „Streuner“, Kontrolle der „Fräuleins“ und Prüfung krimineller Jugend-Delikte aller Art lassen die romantischen Vorstellungen bald verfliegen.

Es ist unangenehm viel Schmutz, was besonders in den Großstädten an die Kriminalbeamten täglich herangetragen wird. Will sie über die Wirklichkeit, Anfalligkeit und nicht selten auch Lasterhaftigkeit des Menschen nicht zweifeln, so muß sie sich schon ein sehr großes Herz bewahren. Junge Mädchen, die wahren Unschuldsgelben gleichen, verknüpfen sich immer wieder als die kaldbüttesten und raffiniertesten Frauenzimmer. 12-14jährige Jünglinge, die so aussehen, als könnten sie keine Fieser etwas zuleide tun, haben es nicht selten furchtbar hinter den Ohren. Noch schwieriger sind oft die Fälle, bei denen Erwachsene eine leider oft sehr wichtige Rolle spielen; sei es bei Kindesentführungen, Mißhandlungen und Entführung Jugendlicher. Frau Kommissar übt ihren Dienst zumeist inkognito aus, im Gegensatz zu den weiblichen Polizeistellen, die in ihren Uniformen heute in vielen Städten bereits zum gewohnten Straßenbild gehören.

Die „großen Fälle“, die den Inhalt so mancher spannender Romane und Filme bilden, sind in der Praxis der Kriminalbeamten sehr selten. Der Umgang mit kriminellen Jugendlichen und Prostituierten zeigt ein ganz anderes Gesicht. Vielleicht, daß ab und zu beim Zoll eine Kriminalbeamtin mit dazu beitragen kann, einen Schmugglerbande das Handwerk zu legen — aber dann spricht man möglichst wenig über die eigentliche Heldin. Im übrigen sind es Ausnahmefälle, die setzen angesichts der vielfältigen Gefahren besonders charakterlich gefestigte und psychologisch geübte Frauen voraus.

Solche weiblichen Detektivinnen machen besonders in Amerika Sherlock Holmes wählbar als Ehre. Sie finden sich hier in der Rolle einer Dame ebenso wie als Entzerrin und als Empfangsdame in den großen New Yorker Hotels. Während sonst weibliche Kriminalbeamte möglichst nicht verheiratet sein sollten, ist es bei Frauen, die für diese delikaten Aufgaben verwendet werden, durchaus erwünscht, daß sie verheiratet sind und Kinder haben.

Ihre „moralische Sicherheit“, so wird betont würde dadurch nur „gefestigt“.

Es ist bekannt, daß erst kürzlich auch Scotland Yard zum erstenmal eine Frau, Mrs. Amy Grace Esteridge, zum Chiefinspektor ernannte. In Amerika gilt Patricia Gordon als einer der fähigsten Detektive der USA überhaupt. Geling es dieser energischen Dame doch, den berüchtigten Bandenchef Coppas dingfest zu machen, nach dem die Polizei der Vereinigten Staaten lang vergeblich gesucht hatte. Wie sich dann herausstellte, hatte Coppas auch den Mann von Patricia Gordon, den Sergeant Gordon, bei einem Zusammenstoß mit Messer-attacken getötet. Dieser Sergeant hatte Patricia früher aus der Unterwelt New Yorks als stiftendes Mädchen zu sich genommen, aufgezogen — und später geheiratet. Noch heute gilt „Pat“ als der erfahrenste und erfolgreichste aller Sherlock Holmes in Nylons.



Ruhe und Harmonie strahlen diese Vase aus formaleisfarbigem Kristallglas aus, die Prof. Wilhelm Wagenfeld entwarf. Werkfoto: WMF

Sommerwohnung vor dem Fenster

Ferne Theorie sind heute noch die Städte im Grünen, die Wohnblöcke mit den geländegleichen Balkonen, deren obere Etagen sich immer ein Stück weiter zurückzieht, um der tieferhängenden das Sonnenlicht freizugeben. Blau strahlend auch bleiben die flachen Häuser in großen Gärten, deren Terrassen sich zur Sonnenseite öffnen — mit Bodenheizung und hohen gläsernen Schiebewänden. Aber vielleicht ist ein kleiner Balkon mit verschönerndem Eisengitter, der wie ein luftiger Vogelkäfig über der Straße schwebt, für uns Wirklichkeit, ein Platz im Hof, ein kleiner Garten hinter dem Haus. Und diese unsere Wirklichkeit wollen wir so schön wie möglich gestalten.

Für die Morgenstunden, in denen wir die Hausarbeit aus der Küche unter den Himmel verlegen, brauchen wir zum Schutz gegen den Wind Mäntel aus Bast, Schilf oder Holzgeflecht. Um die Mittagssonne abzuwehren, genügt ein kleines Dach aus Segeltuch oder ein buntes Markisenstück, das man in einen Rahmen aus Bambus spannt. Das kalte Wasser bekommt einen Schutz wie eine Schürze übergehängt — mit großen Taschen für kleine Dinge. Ein Klappstuhl mit einer mit Wachslack bespannten Holzplatte wird unser Arbeitstisch, und unsere Blumentöpfe hängen wir in Körbe aus Draht oder Strohflecht an das Balkongeländer.

Da sind die Stunden zum Ausruhen. Hinter unserer sommerlichen Klause erübt das Rollen der Straßenbahnen und die immer viel zu laute Radiomusik aus der dritten Etage. Aber darum machen wir es uns doch bequem. Das amerikanische Feldbett bekommt einen Überzug aus gestreiftem Stoff, zur Rückenebene werden zwei Kissen gelegt, die ebenfalls einen Bezug bekommen. Das gleiche Kissen erhält auch der allerbilligste und einfachste

Klappstuhl, den wir aufreihen können — im Rücken wird es wie ein Korsett geschürt. Die Gartenbank läßt sich — wenn man von einer Kinderkarre noch zwei gummiereiften Räder hat — aus einigen Holzleiten selbst bauen. Sollte sie einer Schiebkarre schließlicher abhänger sehen als einer Bank, so macht das nichts. Sie paßt besser in unseren Garten als die unhandlichen Holzstühle, die so schlecht zu transportieren sind. Korb, Netz und Mattengeflecht bringen sommerliche Atmosphäre mit sich, und leicht lassen sich daraus Taschen, Blumenhalter und Tablette für unseren sonnigen Platz machen.

Vielleicht ist unser Balkon so hoch. Keine Leuchtkäfer werden am Abend Romantik in unsere Laube tragen. Und statt Vogel- und Grillensingen ist es wieder nur das Radio aus der dritten Etage, das unsere Stimmen zu überhören versucht. Aber die Dunkelheit täuscht Weite vor und das Licht, das wir jetzt brauchen, darf nicht aus einer Lampe strahlen, soll es uns diese seltene Atmosphäre nicht gleich wieder zerstören. Sochen wir darum nach einer, die einem Windlicht gleicht, einer Ampel oder Laterne. Praktisch sind solche, die man mit einer Klammer an Latten und Stäben befestigen kann.

Key I. Ulrich.

Kurs — aber wichtig!

In Krefeld wurde ein Wäckerl-Forschungsinstitut gegründet, das Waschmittel und neue Maschinen erproben und die Ergebnisse den Hausfrauen vermitteln soll. Vor allem den berufstätigen Frauen soll ein Rationalisierung des Waschens zugute kommen.

In der Meisterschule des Deutschen Handwerks in Stuttgart legte als erste Frau in Deutschland die 24jährige Therese Leicht aus Bamberg die Meisterprüfung für das Bau- und Kunstschlosserhandwerk ab und zwar als beste der 23 zur Prüfung zugelassenen Kandidaten. Der Vater der Prüflingin ist ein Schlossermeister in der bekannten krefelder Schlosserei Karl Leicht, dessen Werkstatt sie während des Krieges leitete.

In München stellte der Ernährungspathologe der Universität fest, daß mütterliche Ernährung vor allem mit Milch und Milchprodukten dem Körper am besten gegen Anfälligkeit für Alkohol, Nikotin und andere Süchte schützt.

In Oldenburg kommt eine motorisierte Mütterberatungsstation, die von der holländischen Flüchtlingsstation und der UNESCO gestiftet wurde, zu den Heimatergebnissen bis in die entlegensten Dörfer.

In Berlin wurde auf der ersten gesamtdeutschen Hauptversammlung der Deutschen Frauengruppen Frau Dr. Else Ullrich-Bell, Berlin, zur neuen Vorsitzenden gewählt. Sie ist die Leiterin der Staatsbürgerinnen-Verbandes. Ehrenvorsitzende wurde Dr. Marie-Elisabeth Lüders.

In Brasilien wurde zu dem neu festgelegten Scheidungsverbots-Gesetz ein Strafergänzungsartikel für Ehebrecher verabschiedet. Als Höchststrafe sind 18 Monate Gefängnis vorgesehen. Getrenntleben ohne gegenseitige Einverständnis wird mit einem halben Jahr Haft bestraft.

Kompliment an das Komplet

Die Mode schwingt dieses Jahr mit besonderer Verliebe im Duet, das deux-pieces ist Trumpf. Das Kleid, das nicht mehr allein sein will, heißt sich seine Ergänzung in Jacke, Weste, Bolero oder Spender. Sehr praktisch erweisen sich auch die weiten Überrocke, die durch dekorative Knöpfe auf dem Bund geknüpft, ein Tageskleid im Nu in ein Strahlenkleid verwandeln. Unser Osterparade-Modell gibt einem Kleid aus gemusterten Cupren-Lavabel ein Cuprens-Schleifchen und einen Überrock bei, die es recht interessant abwandeln.



Auch das allbeliebte Komplet tritt wieder stärker in Erscheinung. Meist fallen die Mäntel überweit oder handschuhlange Kleider, häufig sind sie mit einem kontrastierenden Material, das auch an Ausschnitten und Säumen des Kleides wiederkehrt, abgefüttert. Immer aber ist das Komplet der Integrität der Eleganz ein Nachmittags.

Dein Garten hat Durst!

Wenn der Regen nicht rechtzeitig fällt, wirst du auch im Monat Juni zur Obleckner greifen müssen. Aber: Deine Pflanzen werden kümmern, wenn du falsch gegossen hast.

Erste Grundregel: Nie frisches Leitungswasser oder Pumpenwasser nehmen, das gerade der Erde entquillt. Regenwasser ist das beste; fange es in einer Regenrinne auf oder laß das Leitungswasser vor dem Gießen gründlich abziehen. Morgens aufgestellt, abends gegossen, das ist immer das Beste.

Zweite Grundregel: Alle Pflanzen dürsten abends mehr als Morgens. Auch durchfeuchtet die Erde leichter in den Nächten als tagsüber, wenn eine unvermeidbar große Menge des Wassers wieder verdunstet. Abends gegossene Pflanzen werden auch die Sonne des nächsten Tages gesund überleben.

Dritte Grundregel: Nicht die Blätter nehmen das Wasser auf, sondern die Wurzeln. Das Überbrausen ist nur eine vorübergehende Erfrischung, die sogar nicht einmal alle Pflanzen bekommt. Schaffe Gießrillen oder Gießringe, damit das Wasser langsam zu den Wurzeln eindringen kann.

Marianne Nachdenklich — eine Frau rät der anderen

Trostgesprächen. Ihr Mißtrauen gegenüber der sog. „Jugendliteratur“, liebe Frau St., besteht keineswegs zu Unrecht. Es gibt tatsächlich nur sehr wenig gute Jugendbücher. Die meisten übermitteln ein falsches Weltbild, indem sie Menschen und Situationen schildern, wie sie das wirkliche Leben nicht bringt. Entweder fliehen die Helden über von Edelmut und Selbstlosigkeit oder ihre Gegenüber sind verabschworen Bösewichter. Schlimm wird's, wenn über das ganze — meist nicht in vorbildlichem Deutsch geschriebene — Maßwerk die Humbertsaure der Sentimentalität gepresst wird. Wir sollten doch unseren Kindern recht bald anständig ausgewählte Erwachsenenliteratur in die Hand geben, um ihr Urteil und ihren Geschmack früh zu bilden. Denn eigens für die Jugend nachgedachte Bücher werden — wenn überhaupt — nicht lange geschätzt. Man möchte doch recht bald erwachsen sein und nicht mehr „wie ein Kind“ behandelt werden. Vergessen Sie auch nicht, daß unsere Jugend mehr weiß und vielfältigeren, unkontrollierbaren Einflüssen ausgesetzt ist als je zuvor! Da hilft nur eines: Das gesunde Urteil wecken!

Damenratgeber. Dazu wird eine Leserin eine Reihe von Vorschlägen: Tauchen sie die Fingerspitzen in den sehr bitteren, doch unerschütterlichen Absud von Panemarin. Ein Tropfen Myrrhentinktur in etwas Wasser tut den gleichen Dienst. Auf jeden Fall sollten Sie zu klären suchen, ob Ihrer Exzelle wichtige Aufzuchtstoffe fehlen oder ob sie an Spulwürmern leidet. Auf jeden Fall sollten Sie die kleine, achtjährige Zwanzöcher an der Eitelkeit packen. Erzählen Sie ihr, wie sie einmal ausstehen wird, wenn sie das Damenratgeber nicht läßt! Häßlich mit verunstaltetem Oberkörper, den der Zahnarzt nur in längerer „teurer“ Behandlung korrigieren kann. Wenn alles nichts nützt, so sollten Sie — meint unsere Leserin — zu einem Kinderarzt gehen. Ich würde raten: zu einem Psychotherapeuten, da derartige Gewohnheiten häufig psychisch bedingt sind.

Langes Otzenhörn. Ja, Frau Sch., bevor Sie daran gehen, Ihren Otzen der Erde an die Querselle zu setzen, müssen Sie feststellen la-

sen, welche Helefort Ihr Otzen hat. Sie müssen also die Leistungsfähigkeit des Otzen vergleichen mit dem Rauminhalt Ihres Zimmers. Erweist sich der Otzen als zu klein, können Sie immer noch erwägen, ihn mehr in die Mitte der Längswand zu rücken, da sich dann die Wärme besser verteilt. Allerdings besteht dann die Gefahr, daß bei einem übermäßig langen Otzenhörn, Koudenswasser entsteht und im Laufe der Zeit durchsickert. Das Beste wäre wohl, Sie halten sich einen Otzenreiser, der an Ort und Stelle die Umstände prüft.

Wer kennt das Tierchen? Dazu schreibt eine Karlsruher Ungedulds-Vertragsgenossin: „So fründlich das Tierchen, das Frau M. Sch. aus Brunnthal beschreibt, nur doch nicht. Kein Drogel und noch nicht einmal der dortige Schöndingsbekämpfer sollen gewußt haben, um was es sich handelt! — Das kann ich nicht glauben! — Nach der Beschreibung muß es einzig und allein die Larve des Polkifers (Alltagsgesam) sein, die sich in Wölfe, Teppiche, Pelzen usw. den gleichen Schaden anrichten kann wie etwa die Motterlarve. Somit hat die Bekämpfung ähnlich wie die der Kleidermotter zu erfolgen, wobei zusätzlich die Dienstboten, Schwarzbienen oder ähnliche Verlecher zu bearbeiten sind, weil Larven und Puppen der Polkifer sich häufig dort — also abseits der eigentlichen Fraß-Stellen — aufhalten.“ Zur Motterbekämpfung selbst noch ein Rat von Herrn Sch.: „Will man seinen Kleiderdruck von diesen Schädlingen freihalten, die sich eventuell in Fugen und Ritzen befinden, dann ist es zweckmäßig, von Zeit zu Zeit in einem Gefäß oder einer Untertasse 2-3 Eßlöffel Formaldehyd (konzentriert) in den Schrank zu stellen.“ — Frau E. K. hat die „Teppichkäferchen“, wie sie die Tierchen nennt, mit DDT Parat „mit vollem Erfolg“ bekämpft.

Nachmal „Schlaftablette“. Eine Leserin vermischt in meinem Vorschlag folgendes: „Vor dem Zubettgehen eine Abwaschung des ganzen Körpers mit kühlem Wasser, in das Sie wenig gelbes oder eine saure Frottiertuchwaschung und ein kühles Fußbad; dann am geöffneten Fenster einige Male

tief atmen und Arme und Beine ordentlich durchrütteln. Im Bett möglichst nach ausgedrückt liegen und einige ruhige, tiefe Atemzüge, dann kommt der Schlaf von selbst, wenn auch nicht gleich beim erstenmal. Ich kann am besten einschlafen, wenn ich im Bett beim Schein der Nachtlampe leichtes Unterlaken am liebsten Zeitung lese. Wenn Ihre Schlafstörung nicht weicht, sollten Sie zum Arzt gehen! Es gibt gute Nervenberuhigungsmittel, die völlig unschädlich sind.“

Wer weiß Rat?

Schuldfrage. Die Eltern M. fragen: „Nach welchen Richtlinien wird die Schulgeldfreiheit gehandhabt? Ware es nicht gut, wenn die Frage der Begabtenförderung an erster Stelle stünde? Trotz der jetzigen Herabsetzung des Betrags und Gewissensvermittlung ist das Schulgeld eine große Belastung, weil mit jedem Schuljahr so viele neue Bücher geschickt werden. Besonders ungenützlich finden wir es, daß z. B. unsere Geometrie-Schulbücher unserer Oberlehrerinnen nicht mehr gebrauchen kann. Weran liegt das?“

Psychotherapie — eine Mode. Frau W. R. schreibt: „Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, daß man immer häufiger von der Notwendigkeit der Psychotherapie und Tiefenpsychologie spricht. Ich bin zwar Laie, kann mir aber dennoch vorstellen, daß diese Art seelischer und pädagogischer Hilfe und Heilung durchaus Erfolg hat. Mich würde nun interessieren: Hat unsere Generation soviel größere Schwierigkeiten in der Erziehung als die Generationen vor uns, daß man jetzt so viel von der Notwendigkeit dieser Behandlung hört? Wo liegen die Gründe dieser Erziehungsprobleme?“

Saubere Eier! Frau Trudel W. bekommt ihre Eier zum Einlegen direkt vom Bauern und fragt: „Da sind immer wieder ziemlich beschmutzte Eier dabei, die ich bisher mit einem neuen Tuch säuberte, was nicht immer gelang. Nun hat eine Nachbarin von einem obernährischen Mittel erzählt, das sie hierher hergesteuert werde. Ich bin aber doch etwas skeptisch, ob ich wirklich meine Eier so bearbeiten soll?“

Und manchmal: Verwöhne dich ein wenig!

uns alles schief geht, wird die Stimmung noch schlechter. Kurz: Wir sind mißgünstigt und verstimmen unsere Umwelt. Das aber, liebe Errika, können wir uns noch viel weniger leisten!

Was du nun aber tun sollst, wenn dein gesunkenes Selbstgefühl diesen verhängnisvollen Kreislauf auslösen droht? Ein Allerweltsrezept habe ich auch nicht, aber ich will dir erzählen, was mir unfehlbar hilft: Ich kümmerge mich ein wenig um mich selbst. Zunächst sorge ich nur für mein Äußeres, oder vielmehr, ich überlasse diese Sorge meiner Kosmetikerin.

Siebst du, hier liegt, glaube ich, schon der Grund für die Verwundung, die dort in einer Stunde mit mir geschah: Ich überlasse mich ihrer Rube, ihren Händen. Zu ihrem freundlichen, leicht abgedunkelten Raum dringt der Straßenlärm nur gedämpft herauf. In dem Liegestuhl, der sich dem Körper anmiegt, verzillert in den Knien die Hitze des Arbeitstages, das Stehen in der Straßenbahn, die letzten Laufschnitte die Treppe herauf. Und wenn diese unwahrscheinlich feinfühlgigen Finger in der Nervenpunktmassage den Gesichtsnerven nachstreichen und sie beruhigen, wenn sie dann, noch leichter über die Massagecreme gleitend, vibrieren, klopfen, schütteln, lockern, so leise, daß man keine einzelnen Berührungen mehr spürt, sondern nur ein einziges, lösendes Wohlfühlen, und doch so tauglich, daß sich Muskeln leise angründeln fühlen, von denen du bisher nichts wußtest, — dann fällt alle Alltagschwere von dir ab und sinkt tiefer und tiefer in ein Meer der Geborgenheit. In wohligen Dämmern spürst du, von kurzen warmen Kompressen unterbrochen, den Wechsel der verschönten Cremes, die Vitamin-Maske, das Blaulicht ...

Das Augenbad und die Däfte, die dabei den Tiegeln entstehen, erst Orange, dann Erdbeer, dann Zitronen. Nur ganz von ferne hörst du die ruhige Stimme, die dir Ratschläge für die tägliche Hautpflege gibt, und die Worte „Sans Souci“, die auf die kantigen Fläschchen der Essenzen gedrückt sind, werden für einige Augenblicke Wirklichkeit ...

Bis du, eine Stunde nach Beginn der Behandlung, von einer letzten Kühlcreme wunderbar erfrischt, mit dezertem, schmandlichem make-up wieder auf der Straße stehst, fühlst du dich als neuer Mensch. Alles Verkrampfte ist gelockert, und mit dem Gefühl der tiefen Erholung kehrt auch ein Teil des Selbstvertrauens zurück. Aber nun heißt es, ein wenig bei der Stange zu bleiben und die selbstverschriebene Kur auch zu Ende zu führen. Wenn du jetzt, wie es sonst deine Gewohnheit ist, nach Hause stielst, um rasch etwas aufzuwärmen oder ein paar Brote aus der Hand zu essen, ist das eben Gewonnene schnell dahin. Nein — heute abend läßt du dir Zeit, heut bist du einmal dein eigener Gast. Du gehst in das Restaurant, das du schon lange einmal ausprobieren wolltest, suchst dir in Ruhe den rechten Platz für diese Stunde und wählst dann mit Bedacht ein kleines Menü. Verwöhne dich ein wenig, weil es kein anderer tut, aber wähle etwas Leichtes, das dich ungekört schlafen läßt. Denn wenn du dann nach einem kleinen Spaziergang zu Bett legst, wirst du nach der völligen Entspannung durch die kosmetische Behandlung so gut schlafen, wie schon lange nicht mehr.

Wenn du dir dann am andern Morgen (du hast dir den Wocher eine Stunde früher gestellt, um gemächlich zu haben) die Umkleidekabine einmal überdenkst, die dich gestern so zerrüttet haben, wenn du daraus einige gute Momente fahst, ihnen in Zukunft zu begegnen, wenn du dann nach einem raschen Bad, einem Frühstück ohne Hast, zu dem du dir die Blumen aus dem Wohnzimmer auf dem Tisch holst, und einem besonders gründlichen Ankleiden und Zurechtmachen deinem Büro zufährst, dann liegt vor dir ein neuer Anfang. Du gehst ihm voll Gelassenheit und freudigem Selbstvertrauen entgegen und in der Gewißheit mit deinem lächelnden Lächeln und deiner neuen Freude in wenigen Stunden die menschlichen und sachlichen Schäden wieder gutzumachen die deine gestrige Verwundung geschehen läßt.

Und dann, weil deine gesteigerte Leistungsfähigkeit den Ausfall der vorigen Stunden, die mein Rezept dich kostete, zehnfach wirtmacht — schreibst du mir gleich wieder einen Brief, nicht wahr? Charlytte

